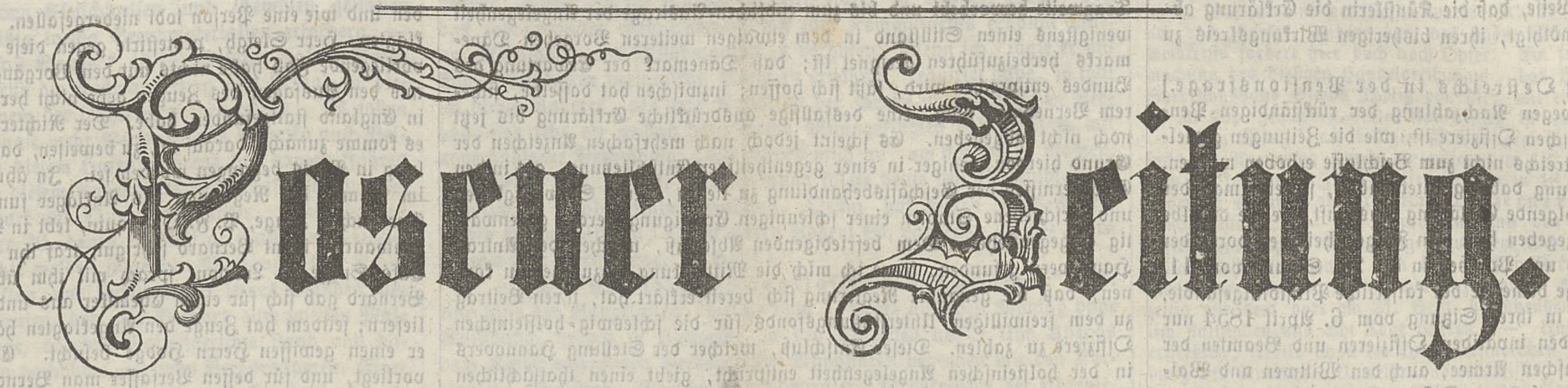
51. Montag den 1. März 1858. 51.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kanzleiräthen bei dem Obertribunal, expedirenden Sekretär Brandt und Ober-Registrator Rechten den Charakter als Geheimer Kanzleirath, so wie dem Obertribunals-Kanzlei-Direktor Daue den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Ihre K. H. die Prinzessin Gemahlin Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist am 26. Febr. Nachmittags zur Freude Sr. Majestät des Königs und des ganzen K. Hauses zu Potsdam von einer Prinzessin leicht und glücklich entbunden worden, und wurde dies frohe Ereigniß gestern in der Frühe den hiesigen Einwohnern durch Lösung der üblichen Kanonenschüsse verkündigt.

Der K. Hüttenmeister Karl Siegismund Wittwer zu Malapane ist zum Hütteninspektor, der Hüttenamtskassen-Rendant zu Königshütte Eduard Görlitz zum Kassen-Rendanten bei dem Ober-Bergamte zu Breslau und der Buchhalter Bruno Wirsig zu Gleiwitz zum Rendanten der Hüttenamtskasse zu Königshütte ernannt worden.

Der Notar Herf zu Treis ist vom 1. April d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Odenkirchen, im Landgerichtsbezirke Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rheydt, versetzt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden hier angekommen.

Ihre KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern nach Schwerin abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Cerimonienmeister Freiherr von Stillfried-Rattonitz, aus Schlesien.

Nr. 50 des St. Anz.'s enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 5. Dezbr. 1857, betr. die Wiedereinziehung oder Belassung von Pensionen der im Civildienste wieder angestellten oder beschäftigten versorgungsberechtigten Offiziere und Militärbeamten.

Das 4. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4833 das Privilegium wegen Emission auf den Inhaber lautender Obligationen zweiter Serie über eine Anleihe der Stadt Elberfeld von 150,000 Thlr., vom 21. Dezbr. 1857; unter Nr. 4834 den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Januar 1858, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Guts- und Gemeinde-Chaussee im Oschersleben Kreise zur Fortführung der bereits genehmigten Chaussee von Dingelstedt nach Eilenstedt, einerseits von Dingelstedt über Anderbeck nach Badersleben, andererseits von Eilenstedt über Haus-Nienburg, Schwanebeck, Crottorf und Hordorf nach Oschersleben; und unter Nr. 4835 das Statut für den Cahmen-Bablacker Deichverband, vom 1. Febr. 1858.

Berlin, den 27. Februar 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 3. März 1858, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Vertrag mit den Dorfgemeinden Berdychowo und Pietrowo wegen der denselben für den Mahl- und Schlachtsteuer-Zuschlag zu leistenden Entschädigung; 2) weitere Verpachtung der sogen. Bocianka-Wiese, links am Wege nach dem Eichwalde; 3) weitere Verpachtung des Gartens am städtischen Krankenhause; 4) weitere Verpachtung der Fischerei-Gerechtigkeit auf dem See in der Lubaner Feldmark und auf den den Eichwald umgebenden Gewässern; 5) neuer Vertrag mit dem Schauspieldirektor Hrn. Keller wegen Vermiethung des Theatergebäudes; 6) Gewährung einer Prämie von Seiten der Stadt für den Sieger in einem der diesjährigen Pferderennen; 7) Schiedsmannswahl für das V. Revier; 8) Gewerbe-Konzessionen; 9) Wiederbesetzung der Stelle eines unbesoldeten Magistrats-Mitgliedes; 10) persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Sonnabend, 27. Februar Abends. Der heutige „Globe" theilt als authentisch mit, Derby und Disraeli hätten an Persigny das Versprechen gegeben, Palmerston bei Einbringung der Verschwörungsbill zu unterstützen. Disraeli hätte sogar gegen Persigny geäußert, er halte dieselbe lange nicht für strenge genug.

(Eingeg. 28. Febr., 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 28. Febr. [Vom Hofe; Stiftungsfest der polytechnischen Gesellschaft; Auswanderer.] Ihre Majestäten sind seit einigen Tagen nicht nach Berlin gekommen, doch höre ich, daß die Allerhöchsten Personen die Spazierfahrten täglich fortgesetzt haben, meist aber im Freien geblieben sind. Zur Beglückwünschung des Prinzen Friedrich Karl ist heute der Hofmarschall Graf Keller nach Potsdam gefahren. Freilich hat der Prinz sich einen Sohn gewünscht, doch wird er jedenfalls auch das dritte Töchterchen willkommen heißen. Wiewohl das Kindchen schon am Freitag Nachmittag 2½ Uhr geboren war, so wurden in Berlin doch erst gestern früh die bei derartigen Ereignissen üblichen Kanonenschüsse gelöst. Der Prinz Friedrich Karl empfing am Freitag Abend bei seiner Rückkehr von der Jagd auf dem Potsdamer Bahnhofe die erste Nachricht von seinem Kammerherrn, der von 7—10 Uhr dort auf ihn gewartet hatte. — Gestern Vormittag fuhren der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm zur Gratulation nach Potsdam. Der Prinz und die Prinzessin Karl kehrten bereits Mittags nach Berlin zurück, die hohen Neuvermählten blieben jedoch in Potsdam zurück, weil sie die Ausstellung der Embleme rc. besuchen, auf dem heiligen See Schlittschuh laufen und Abends dem Quadrillereiten und der Ballfestlichkeit beiwohnen wollten. Zu diesen Festivitäten fuhren um 5 Uhr ebenfalls nach Potsdam die Frau Prinzessin von Preußen, Prinz Albrecht, Prinz Adalbert, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel, Prinz August von Württemberg, Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die Prinzessin Tochter Theodore und viele andere fürstliche und hohe Militärpersonen, sowie der englische Gesandte und der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg mit ihren Gemahlinnen. Das Quadrillereiten war überaus glänzend und hatte sich des Beifalls der hohen Personen in reichem Maaße zu erfreuen. Ganz besonders gefiel die von den Ulanenoffizieren gerittene Quadrille à la cour aux lanciers, die namentlich für die Pferde mit den schwierigsten Touren verbunden war. Die Offiziere erschienen dabei in der Paradeuniform mit rothen Attila's, ungarischen Beinkleidern mit kleinen Stiefeln und Reiherbüschen auf den Kolpaks. Diesem Quadrillereiten folgte ein Ball im Kasino. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm tanzten viel und blieben fast bis zum Schlusse in der glänzenden Gesellschaft; der Prinz ist bekanntlich ein sehr leidenschaftlicher Tänzer. Die Prinzessin von Preußen verweilte bis Mitternacht in Potsdam und kehrte darauf in Begleitung des Prinzen Albrecht, des Admirals Prinzen Adalbert, der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, des Lords Bloomfield und Gemahlin rc. mittelst Extrazuges von Potsdam hierher zurück. Die übrigen hohen Personen übernachteten im Stadtschlosse, hörten heute in der Garnisonkirche die Predigt und trafen Nachmittags 2½ Uhr hier ein; um 5 Uhr war Familientafel bei den hohen Neuvermählten im Schlosse, und nahmen außer dem Prinzen von Preußen die sämmtlichen Mitglieder unseres Königshauses daran Theil; außerdem der Prinz August von Württemberg, die Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen, die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die Prinzessin Theodore und andere fürstliche Personen. Abends erschienen Ihre Königl. Hoheiten in der Oper. Die hohen Neuvermählten wollen schon in einigen Tagen sich wieder nach Potsdam begeben und dort einen längeren Aufenthalt nehmen; es geschieht dies auf den Wunsch der Frau Prinzessin, der es dort ganz besonders gefällt; auch will die hohe Frau in Potsdam fleißig ausreiten. Das Reiten in der Reitbahn befriedigt sie nicht, die Bahn müßte denn um Vieles größer sein. Von der Frau Prinzessin werden wir nun bald ähnliche Bilder bekommen; der Prinz hat nämlich seine Hofphotographen Lutze und Witte beauftragt, solche anzufertigen, und wird die Prinzessin zu diesem Zwecke ihnen im Pfeilersaale sitzen; außerdem hat der Prinz diesen Photographen das Bild seiner Gemahlin zur Vervielfältigung übergeben, das er von seiner erlauchten Schwiegermutter zum Geschenk erhalten hat. Man glaubt am Hofe, auf diese Weise alle die Porträts der Prinzessin zu beseitigen, bei denen von Aehnlichkeit nicht die Rede sein kann. Der Prinz von Preußen, der gestern die Vorträge des Geheimrathes Illaire und des Obersten v. Manteuffel entgegengenommen hatte, ließ sich auch heute Mittag von dem Ministerpräsidenten Vortrag halten. Gestern Abend 6 Uhr hatte noch eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Bei diesen Vorträgen liegt der Prinz auf einer Chaise-longue, da der Leibarzt noch immer nicht darin willigen will, daß der Prinz den Fuß gebrauche; das Bett hat der hohe Patient wegen dieses Fußleidens nicht gehütet. Der Prinz Adalbert wird sich morgen auf einige Zeit nach der Schweiz begeben; in seiner Begleitung befindet sich der Oberstlieutenant v. Röder. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist mit seiner Gemahlin abgereist, doch heißt es, daß die hohen Personen schon am Mittwoch wieder hier eintreffen. — Die polytechnische Gesellschaft feierte gestern bei Kroll im festlich dekorirten Königssaale ihr Stiftungfest durch Diner und Ball. Die Zahl der Theilnehmer belief sich weit über 2000. Alle Festgenossen rühmen die trefflichen Arrangements, klagen aber insgesammt über die servirten Speisen. Die Weine waren theuer, aber gut. Das Ballfest hatte erst gegen 4 Uhr Morgens sein Ende erreicht. — Aus der Provinz Posen sind in den letzten Tagen wieder einige Auswanderer hier durchpassirt; es waren meist Landleute polnischer Nationalität.

— [Der deutsche Bund und die holstein-lauenburgsche Frage.] Der deutsche Bund schreitet in der Behandlung der holstein-lauenburgschen Angelegenheit vor, und zwar mit der ruhigen Festigkeit, welche aus dem Bewußtsein des Rechtes und der Macht entspringt (s. u. Frankfurt). Der Gang der Bundesversammlung hält allerdings nicht gleichen Schritt mit dem sehnsüchtigen Verlangen des deutschen Volkes nach thatsächlichem Einschreiten gegen die Uebergriffe Dänemarks; aber man darf der langsamen Bewegung des vielgliedrigen Körpers nicht unverdiente Vorwürfe machen. Der Bund wahrt seine eigene Würde, indem er selbst einem des Rechtsbruchs schuldigen Gliede die schützenden Formen eines geordneten Rechtsverfahrens zu Gute kommen läßt und die Verantwortlichkeit für einen gewaltsamen Konflikt, wenn er unvermeidlich werden sollte, ausschließlich auf die Schultern des Gegners wälzt. Wenn wir daher mit Befriedigung den auf Anregung Hannovers gefaßten Beschluß begrüßen, welcher bestimmt ist, zunächst wenigstens weitere Uebergriffe dänischer Willkür zu verhüten, so wollen wir auch nicht mit den diplomatischen Rücksichten grollen, welche, statt die geharnischte Fassung einer Aufforderung zu wählen, sich mit dem Ausdruck der „Erwartung" begnügt haben, daß Dänemark fortan in den Herzogthümern sich aller weiteren Schritte auf der Basis dem nicht in verfassungsmäßiger Wirksamkeit stehenden Gesetze enthalten werde (vergl. uns. Berl. AD-Korr. in Nr. 50; d. Red.). Es kommt uns allein auf die Erreichung des Zieles an und wir wünschen aufrichtig, daß Dänemark die gerechten Forderungen Deutschlands erfülle, ohne unter dem Zwange eines förmlichen Inhibitoriums zu stehen. In der Gewißheit, daß die deutsche Bundesversammlung sich ernstlich mit der Wiederherstellung des Rechtszustandes in den Elb-Herzogthümern beschäftigt, können wir ohne Erregung auf den hochmüthigen Dünkel einiger Organe des Ultra-Dänenthums hinblicken, welchem leider auch noch manche englische Blätter fortdauernd neue Nahrung zutragen. Es genügt uns, zu wissen, daß in den diplomatischen Kreisen des Auslandes gegenwärtig eine gerechtere Auffassung des vorliegenden Streites obwaltet, als in früherer Zeit, und daß jedenfalls Deutschland stark genug ist, um sich in eigenen Angelegenheiten Recht zu verschaffen. Die „Times" hat freilich niemals Achtung für fremde Rechte gezeigt; wir gönnen ihr das traurige Privilegium, allen Vorurtheilen und Leidenschaften, welche an der Themse wohnen, den gehässigsten Ausdruck zu geben. Wenn in Europa noch ein gesundes Urtheil über politische Streitfragen vorherrscht, wenn zwischen Deutschland und England freundschaftliche Beziehungen obwalten und sich befestigen, so ist es wahrlich nicht die Schuld der „Times". (3.)

— [Verleihung von Pauken an das 2. (Leib-) Husaren-Regiment.] Das Kriegsministerium veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Staatsanzeigers" die Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. Febr. 1858, betreffend die Verleihung von Pauken an das 2. (Leib-) Husaren-Regiment. Dieselbe lautet wörtlich: „Auf den Mir vorgelegten Antrag des 2. (Leib-) Husaren-Regiments genehmige Ich, daß dasselbe zur historischen Erinnerung ähnliche Pauken führen darf, wie sie von dem Stammregiment, früheren Husaren-Regiment v. Prittwitz Nr. 5, vom Feinde erobert und später auf das 1. (Leib-) Husaren-Regiment übergegangen sind. Das Kriegsministerium hat hierdurch das Erforderliche zu veranlassen. Berlin, den 4. Febr. 1858. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs: (gez.) Prinz v. Preußen. (gegengez.) Graf v. Waldersee. An das Kriegsministerium. Die vorstehende Allerhöchste Kabinetsordre wird hierdurch zur Kenntniß der Armee gebracht. Berlin, den 24. Febr. 1858. Kriegsministerium. Militärökonomiedepartement. J. V. Ilgner."

Potsdam, 26. Februar. [Entbindung der Prinzessin Karl.] Nachdem sich schon im Laufe des Vormittags die frohe Nachricht verbreitet hatte, daß unserm Königshause ein freudiges Ereigniß bevorstehe, erfolgte Nachmittags halb drei Uhr die schnelle und glückliche Entbindung Ihrer K. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich Karl, von einer gesunden Prinzessin (s. Nr. 50 die Berl. ☾ Korr.; d. Red.). Die Böller der Schützengilde, welche auf dem Brauhausberge aufgestellt worden waren, verkündeten durch 36 Schüsse der Stadt das frohe Ereigniß. Es ist sofort eine Depesche an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl abgegangen, um Höchstdenselben von der nicht so rasch erwarteten Entbindung, so wie von dem Wohlsein der hohen Wöchnerin und der neugebornen Prinzessin in Kenntniß zu setzen.

Breslau, 26. Febr. [Amtlicher Börsenaushang.] Wir setzen hierdurch fest, daß bei Posener Provinzialbankaktien außer den laufenden Zinsen pr. 1858 noch ein Pauschquantum von 26 Sgr. für jede 100 Thlr. als Restzinsen für die schon im vorigen Jahre geleisteten Theilzahlungen zu berechnen resp. zu vergüten sind. Die Börsenkommission.

Magdeburg, 26. Febr. [Feuersbrunst.] Gestern Abend um 7 Uhr, meldet die „M. Z.", kam in dem Fabrikgebäude der Rübenzuckerfabrik von R. H. Schmidt in der Neuen Neustadt Feuer aus, wodurch das ganze Etablissement in Asche gelegt wurde. Der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

Oestreich. Wien, 26. Febr. [Aus Bosnien; die Teschner Judenschaft; die Nationalen in Ungarn.] Aus Bosnien berichtet man es als eine wichtige Wendung in den dortigen Verhältnissen, daß die Erbitterung der Rajah gegen ihre Geistlichkeit, deren Erpressungen sie eben so ungeduldig ertrug, wie die türkischen Bedrückungen, jetzt nachgelassen habe; man schließt daraus, daß die anfänglich allein agrarische und wirthschaftliche Bewegung allmälig eine nationale geworden sei. — Aus Teschen in Böhmen berichtet man, daß die zahlreichen jüdischen Landbauer der dortigen Umgebung, die am Sonnabend den Markt nicht beziehen konnten, auf eine kühne Aenderung antragen wollen. Die Teschner Judenschaft beabsichtigt nämlich Schritte zu thun, damit der Wochenmarkt am Mittwoch und Freitag oder nur an einem dieser genannten Tage abgehalten werde, und erklärt sich bereit, für diese Aenderung des Markttages 1000 Fl. zum Bau der dortigen Hauptschule beizusteuern. — Der in Pesth erscheinende „Pesti Naplo" ist durch Erlaß der ungarischen Statthalterei bis zum 20. April d. J. suspendirt worden. Als Veranlassung zu dieser Maaßregel wird Folgendes berichtet: Seit einiger Zeit hat sich zwischen den sogenannten Jungungarn und der älteren literarischen Schule ein heftiger Streit entsponnen, an welchem sich auch der „Pesti Naplo" betheiligte. Die Polemik wurde immer unerquicklicher, und Graf Töleki fühlte sich endlich veranlaßt, im „Pesti Naplo" auf eine Versöhnung der streitenden Parteien hinzuarbeiten. Einzelne Stellen dieses Artikels erregten jedoch an entscheidender Stelle Anstoß und zogen die Suspendirung des bereits zweimal verwarnten Blattes nach sich. — Gleichzeitig meldet ein hiesiges Blatt: Die liebenswürdige Schauspielerin Lila Bulgowsky vom magyarischen Nationaltheater zu Pesth ist bekanntlich auch Schriftstellerin und hat bereits manchen interessanten Feuilletonartikel in magyarischer Sprache geschrieben. Unlängst veröffentlichte sie aber auch, und zwar in einem Wiener Blatte, ein Feuilleton aus ihrem Reisetagebuch in deutscher Sprache, und seither wird magyarischerseits gegen sie derart agitirt, und die feindlichen Demonstra-

tionen häufen sich in solcher Weise, daß die Künstlerin die Erklärung abgegeben hat, sie sehe sich genöthigt, ihren bisherigen Wirkungskreis zu verlassen.

— [Die Erklärung Oestreichs in der Pensionsfrage.] Der oldenburgsche Antrag wegen Nachzahlung der rückständigen Pensionen der schleswig-holsteinschen Offiziere ist, wie die Zeitungen gemeldet, auf den Widerspruch Oestreichs nicht zum Beschlusse erhoben worden. Welche Motive unsere Regierung dabei geleitet haben, schreibt man der „K. Z.", darüber giebt die folgende Erklärung Auskunft, welche dieselbe in der Bundesversammlung gegeben hat. In Folge, heißt es dort, der gemeinschaftlich von Oestreich und Preußen in der 26. Sitzung vom 11. August 1853 gestellten Anträge bemerkte der kaiserliche Präsidialgesandte, daß die hohe Versammlung in ihrer Sitzung vom 6. April 1854 nur den Beschluß gefaßt habe, den invaliden Offizieren und Beamten der vormaligen schleswig-holsteinschen Armee, auch den Wittwen und Waisen der in den Kriegsjahren gefallenen Offiziere dieser Armee, welchen die im Jahre 1851 gewährten jährlichen Unterstützungen entzogen worden sind, von dem 1. Januar 1854 an bis auf Weiteres, und insofern nicht besondere Verhältnisse eine Ausnahme begründen, jährliche Bezüge in gleichem Betrage aus der Bundesmatrikularkasse zu bewilligen, und daß hierdurch der Standpunkt verändert worden ist. Er kann nur sein Bedauern erneuern, in Anbetracht der Verhältnisse den vorliegenden Ausschußanträgen für jetzt nicht zustimmen zu können, und sich auch der Beschlußziehung widersetzen zu müssen.

— [Der Hat-Humajum; Absetzung.] Die Großmächte haben der Pforte den Rath ertheilt, in jenen Provinzen der europäischen Türkei, welche sich der Insurrektion der Herzegowina nicht angeschlossen haben, schleunigst den Hat-Humajum einzuführen, indem man darin das einzige Mittel erkennt, einer Revolution in Bosnien, Albanien und Bulgarien vorzubeugen. Sicher ist es, daß durch die Erfüllung des Hat-Humajums alle jene Beschwerden erledigt würden, welche in der von der bosnischen Deputation dem Fürsten Kallimaki übergebenen Petition enthalten sind. — Der Pascha von Irnova ist vor Kurzem abgesetzt worden, weil er sich arge Bedrückungen gegen die Rajahs erlaubt hat. (B. Z.)

— [Uffo Horn.] Aus Trautenau (in Böhmen) ist die betrübende Nachricht eingelaufen, daß der dort lebende Dichter Uffo Horn vom Schlage getroffen worden sei. Doch soll sich derselbe bereits außer Lebensgefahr befinden. Horn, der seit Jahren in seiner Vaterstadt zurückgezogen lebt, hatte sich erst vor wenigen Monaten vermählt.

— [Das Eis auf der Donau; Schulwesen; wissenschaftliche Reise; Standrecht.] Man ist hier nicht ohne Besorgnisse wegen einer Eisgefahr. Von hier bis hinauf nach Krems, eine Strecke von 12 Meilen, ist die Donau ganz zugefroren und man berechnet den Raum, welchen das Eis auf dieser Strecke einnimmt, annähernd auf 2 Millionen Kubikklafter. Die Stärke des Eises ist an einzelnen Stellen eine wahrhaft staunenerregende; so ist bei dem dritten Joche der großen Donaubrücke das Eis 17 (?) Klafter dick. Von Wien abwärts bis nach Fischamend, 3 Meilen, ist der Fluß offen, von da ab bis an die Einmündung der March aber wieder ganz zugefroren. — Nach dem Art. 8 des Konkordates unterstehen die für Katholiken bestimmten Volksschulen der kirchlichen Beaufsichtigung und waren bis jetzt die mit den Volksschulen verbundenen zwei- und dreiklassigen Unterrealschulen in diesem Betreff jenen gleichgeachtet worden. Ein jüngsthin an die Statthalterei von Böhmen ergangener Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht konstatirt jedoch die Bereitwilligkeit des letzteren, überall, wo sich Solches empfiehlt, auch die Mitaufsicht städtischer Schuldeputationen bei solchen Schulen zuzulassen. — Professor Dr. Unger wird im Laufe des nächsten Frühjahrs eine große wissenschaftliche Reise nach dem Orient aus eigenen Mitteln antreten und dieselbe, während der 6 Monate seiner Abwesenheit, auf Egypten, Syrien und Kleinasien bis an den Libanon ausdehnen. Sein Begleiter auf dieser Forscherfahrt wird ein junger talentvoller Gelehrter, H. Eckold, sein. Die geographische Gesellschaft, der Unterrichtsminister Graf Leo Thun und der Erzherzog Ludwig Josef, unterstützen dies Unternehmen mit namhaften Geldbeiträgen; das Handelsministerium hat den Reisenden die unentgeltliche Benutzung der Staatsbahn, die Triester Lloydgesellschaft die freie Fahrt auf ihren Dampfern bewilligt. — Nachdem unlängst im Veßprimer Komitat das Standrecht proklamirt worden, ist auch nun wegen der in vielen Gegenden des Tolnaer Komitates sehr gefährdeten Sicherheit des Lebens und Eigenthums auf höchste Verfügung das Standrecht für den ganzen Umfang des Komitatsgebietes wieder veröffentlicht, und gleichzeitig sind auf die Anzeige von Räubern Belohnungen (Prämien) von 100 — 1000 Gulden K.-M. festgesetzt worden.

— [Schloßbrand.] Aus Melnik wird vom 21. Februar berichtet: In den ersten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wurde das dem Fürsten von Lobkowitz gehörige Schloßgebäude Turbowitz ein Raub der Flammen.

Württemberg. Stuttgart, 26. Febr. [Kirchliches; Vermächtniß.] In Gmünd ist jüngst ein Privatgebäude um 15,000 Fl. erworben worden, das zum Mutterhaus für die barmherzigen Schwestern eingerichtet werden soll. — Ein Kürschnermeister von Heilbronn, Johann David Schuler, hat durch letztwillige Verfügung angeordnet, daß sein Vermögen, so weit es von ihm nicht zu Legaten bestimmt wurde, in Beträgen zwischen 300 und 800 Fl. an die ärmsten evangelischen Gemeinden des Landes vertheilt, und der Zins aus diesen Stiftungskapitalien zur Unterstützung braver Armen verwendet werden soll. Das unter 143 der ärmsten evangelischen Gemeinden vertheilte Vermögen betrug 74,600 Fl. (Z.)

Braunschweig, 26. Febr. [Die engl.-deutsche Fremdenlegion betreffend.] Der Redaktion der „Deutschen Reichszeitung" geht folgendes Schreiben zu: „Zur Beantwortung zahlreicher Anfragen, die an den Unterzeichneten fortwährend gerichtet werden, diene Folgendes: 1) Von der Errichtung einer englisch-deutschen Legion für Dienste in Indien ist mir Nichts bekannt. 2) In dem Korps der deutschen Militärkolonisten in Südafrika werden keine ferneren Anstellungen bewilligt. Braunschweig, 25. Febr. 1858. R. v. Stutterheim, Kommandeur der deutschen Militärkolonisten in Südafrika."

Frankfurt a. M., 26. Febr. [Bundestagssitzung.] In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung gelangte der Vortrag des Ausschusses über den hannoverschen Antrag vom 4. d. M. wegen Erlasses eines Inhibitoriums zur Abstimmung. Der letztere ist in der von dem Ausschuß modifizirten Form fast einstimmig angenommen und hat darnach die Versammlung beschlossen: „die Erwartung auszusprechen, daß die königlich dänische Regierung sich von jetzt an in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg aller weiteren mit dem Bundesbeschlusse nicht in Einklang stehenden Vorschritte auf der Basis der verfassungsmäßigen Wirksamkeit entbehrenden Gesetze enthalten werde." Der Hauptbeschluß vom 11. d. M. hat somit in Folge der Anregung Hannovers eine bedeutsame und wichtige Ergänzung erhalten, welche seine praktische Tragweite hervorhebt und bis zum endlichen Austrage der Angelegenheit wenigstens einen Stillstand in dem etwaigen weiteren Vorgehen Dänemarks herbeizuführen geeignet ist; daß Dänemark der Erwartung des Bundes entsprechen wird, läßt sich hoffen; inzwischen hat dasselbe, sicherem Vernehmen nach, eine desfallsige ausdrückliche Erklärung bis jetzt noch nicht abgegeben. Es scheint jedoch nach mehrfachen Anzeichen der Grund hiervon weniger in einer gegentheiligen Entschließung, als in den Erfordernissen der Geschäftsbehandlung zu liegen, deren Schwierigkeiten und verschiedene Stadien einer schleunigen Erledigung gerade gegenwärtig entgegenstehen. Dem befriedigenden Abschluß, welchen der Antrag Hannovers gefunden, freue ich mich die Mittheilung hinzufügen zu können, daß die genannte Regierung sich bereit erklärt hat, ihren Beitrag zu dem freiwilligen Unterstützungsfonds für die schleswig-holsteinschen Offiziere zu zahlen. Dieser Entschluß, welcher der Stellung Hannovers in der holsteinschen Angelegenheit entspricht, giebt einen thatsächlichen Beweis für das lebhafte Interesse, welches die erwähnte Regierung den invaliden Kämpfern für deutsches Recht widmet. (Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 25. Febr. [Das neue Ministerium.] Ein Leitartikel der „Times" über das Ministerium Derby entnehmen wir Folgendes: Es geht aus der Ministerliste hervor, daß Lord Derby nicht im Stande gewesen ist, die Unterstützung irgend einer anderen politischen Sektion, außer der seiner eigenen Parteigenossen, zu erlangen. Er kann in seinem Kabinet auch nicht einen einzigen Namen aufweisen, welcher den Parteien angehört, mit deren Hülfe er ans Ruder gelangte. Die Peeliten und die Radikalen haben ihn über ihre Häupter weg ins Amt erhoben, aber lassen ihn dort in seinem Glanze allein. Sie haben zu einem gemeinsamen Zwecke beigetragen oder ein gemeinsames Gefühl befriedigt, indem sie Lord Palmerston verdrängten und Lord Derby an seine Stelle setzten. Allein weiter gehen auch die Wege nicht zusammen, und die Auflösung der Firma wird der Welt in derselben Nummer der „Gazette" verkündigt werden, welche anzeigt, daß Lord Derby Ihrer Majestät die Hand geküßt hat. Lord Derby ist auch nicht um das Geringste stärker geworden seit jenen Tagen, wo er wiederholt die Einladung, eine Regierung zu bilden, ablehnte, weil es ihm an Männern dazu fehlte. Er hat auch nicht einen einzigen Mann mehr, als damals, wo er Ihrer Majestät erklärte, so gut auch seine Sache an und für sich sei, so habe er doch kaum einen hervorragenden Staatsmann auf seiner Seite. Entweder sind jene Herren ungeheuer gestiegen, oder England ist ungeheuer gefallen, wenn es sich seine neuen Herrscher, ohne Protest gegen sie einzulegen, gefallen läßt."

— [Parlamentarisches.] Ueber das Mittel, durch welches die Niederlage Lord Palmerston's herbeigeführt wurde, läßt sich die „Times" also vernehmen: „Die Verwirrung, in welche das Land durch die Abstimmung vom vorigen Freitag gestürzt worden ist, wird das Haus der Gemeinen vielleicht veranlassen, in Erwägung zu ziehen, ob ein Festhalten an seiner eigenen Geschäftsordnung ihm nicht einen leichtsinnigen und schweren Fehltritt erspart hätte. Es ist schlechterdings unmöglich, daß die öffentlichen Geschäfte ihren ordentlichen Fortgang haben, wenn eine Bill an irgend einer abstrakten Resolution, welche die Stimmen einer vorübergehenden Majorität erlangt, scheitern kann. Wenn Lord Derby dem Parlamente gegenübersteht, so wird er der Erste sein, der sich gegen eine Wiederholung des Manövers erklärt, welches seinen Vorgänger stürzte. Da es in unseren Zeiten stets irgend eine Frage giebt, hinsichtlich deren die Regierung anderer Ansicht ist, als ihre Anhänger im Parlament, so vermeidet ein vorsichtiger Minister unnöthige Kollisionen, indem er mit unliebsamen Vorschlägen so lange zurückhält, bis sie in Anbetracht der Anforderungen des Staatsdienstes unvermeidlich geworden sind. Allein es ist widersinnig, die Initiative dadurch in die Hände der Opposition zu legen, daß man, wenn das Haus zu nichts aufgefordert worden ist, als in seiner legislativen Eigenschaft thätig zu sein, das Aufwerfen einer Frage über die Zweckmäßigkeit irgend einer politischen Handlung oder der Unterlassung irgend einer Handlung gestattet. Das Haus der Gemeinen nimmt in den meisten Fällen mit Recht die Unfehlbarkeit des Sprechers an. Allein wir dürfen doch wohl daran zweifeln, ob nicht Milner Gibson's Resolution unverträglich mit dem Buchstaben des parlamentarischen Gesetzes war, wie sie dem Geiste desselben sicherlich widersprach. Ein Amendement ist nicht immer eine Verbesserung und kommt oft einer Verneinung des ursprünglichen Antrages gleich. Allein es muß doch eine gewisse Gleichartigkeit mit der Maaßregel haben, an deren Stelle es treten will, und es muß sich auf denselben Gegenstand beziehen. Wenn ein Dankvotum vorgeschlagen wird, so kann ein Tadelsvotum seine Stelle einnehmen. Der Antrag, daß eine Bill erst über sechs Monate gelesen werde, unterscheidet sich von dem ursprünglichen Antrage nur dadurch, daß die zweite Lesung verschoben wird; allein eine Gasbill läßt sich nicht als Amendement auf eine Eisenbahnbill pfropfen, welche eines ihrer förmlichen Stadien durchläuft. Es giebt 3 anerkannte Arten, die zweite Lesung einer Gesetzvorlage zu hintertreiben. Entweder beantragt der Gegner der Bill die Vorfrage, oder er schlägt die Vertagung der zweiten Lesung auf einen Zeitpunkt vor, wo sie nicht stattfinden kann, oder er begnügt sich mit einem direkten Votum gegen den Antrag." — An einer anderen Stelle enthält die „Times" folgende Berichtigung: „Die zur Zeit zur Abstimmung am vorigen Freitag herrschende Verwirrung ist schuld an der irrigen Annahme, daß das Haus der Gemeinen die zweite Lesung der Verschwörungsbill verworfen habe. In Wirklichkeit wurde über die zweite Lesung der Bill gar nicht abgestimmt, sondern nur über M. Gibson's Amendement. Das Haus braucht also, trotz der neulichen Vorgänge, wenn es will, die Bill nicht fallen zu lassen.

— [Das Parlament; Ernennungen.] Nach dem „Globe" wird das Parlament erst Montag Abends die Neuwahlen anordnen und sich dann auf 10 oder 14 Tage vertagen. Außerdem ist morgen Abends Sitzung. Ferner finden morgen zwei Geheimrathssitzungen statt; in der einen werden die abtretenden Minister ihre Amtssiegel abliefern, in der anderen die neuen sie in Empfang nehmen. — Der „Evening Herald" meldet, daß Viscount Hardinge, Sohn des verstorbenen Generalissimus (und nicht Major Stuart Wortley, wie die „Times" wissen wollte), zum Unterstaatssekretär des Krieges ernannt ist. Oberstallmeister wird der Herzog von Beaufort; dritter Sekretär des Schatzamtes der sehr ehrenwerte Henry Corry, und Unterstaatssekretär des Auswärtigen Mr. Seymour Fitzgerald.

— [Die Verhandlungen gegen Bernard.] Ueber das am 23. d. fortgesetzte Verhör vor dem Polizeigericht von Bow-Street in der Instruktion gegen Simon Bernard wird Folgendes berichtet: Der erste Zeuge, welcher vernommen wurde, war der Chevalier François Estieu. Derselbe legt den bei Pierri gefundenen Dolch, ein Stück Wachstaffet und zwei Pistolenfutterale vor, welche Gegenstände er sämmtlich vom kaiserlichen Gerichtshof in Paris erhalten hatte. Jean Antoine Leopold Fabre, französischer Polizeiinspektor, sagt aus, er sei bei dem Attentate vom 14. Januar zugegen gewesen, wie 10 Personen verwundet worden und wie eine Person todt niedergefallen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Sleigh, protestirte gegen diese Art des Zeugnisses. Der vorliegende Fall habe nichts mit den Vorgängen in Paris zu thun, und aus den Aussagen des Zeugen gehe nicht hervor, daß eine Verschwörung in England stattgefunden habe. Der Richter, Herr Jardine, entgegnet, es komme zunächst darauf an, zu beweisen, daß eine verbrecherische Handlung in Paris begangen worden sei. In ähnlicher Weise spricht sich der im Namen der Regierung als Ankläger fungirende Herr Bodkin aus. Der nächste Zeuge, P. F. Outrequin, lebt in Paris und handelt mit Seidenwaaren, kennt Bernard sehr gut, traf ihn zuerst im Oktober 1854 im Café Suisse in London, sprach mit ihm über Farbe für Seidenstoffe; Bernard gab sich für einen Chemiker aus und erbot sich, ihm Farbe zu liefern; seitdem hat Zeuge den Angeklagten häufig gesehen. In Paris hat er einen gewissen Herrn Hodge besucht. Ein Brief, der dem Gerichte vorliegt, und für dessen Verfasser man Bernard hält, ist ihm (Zeugen) von Thomas Allsop überbracht worden. Der Brief wird gelesen; es ist ein Outrequin gerichteter Empfehlungsbrief. Der Ueberbringer, heißt es darin, sei ein guter englischer Freund des Schreibers; er gehe nach Frankreich, um dort die Zeit todt zu schlagen und einige Geldstücke springen zu lassen. Outrequin wird gebeten, ihm in derselben Weise behülflich zu sein, wie er es Herrn Hodge gewesen. Ferner wird gefragt, wann er wieder ins Café Suisse kommen werde. Der Ueberbringer wird Thomas Allsop genannt und als ein Mann bezeichnet, der Französisch so gut wie ein geborener Franzose spreche. Der Zeuge sagte weiter aus: „Ich besuchte eines Tages mit dem Chevalier Estieu ein Pariser Gefängniß und sah dort den Mann, den ich als Allsop gekannt hatte; ob dies Orsini ist, weiß ich nicht." Estieu sagt hierauf aus, jener angebliche Allsop sei allerdings Orsini gewesen. Outrequin legt einen zweiten Brief von derselben Person, wie der eben erwähnten, vor, datirt 28., Cornhill, 185—. Es ist darin von vortrefflichen Revolvers die Rede, die der Schreiber ihm schicken will. Ein drittes Schreiben bezieht sich gleichfalls auf Waffensendungen. Der Zeuge erzählt, wie ein mit Wachstaffet überzogenes Paket zugestellt worden sei. Es enthielt zwei Futterale, in derem jeden sich ein Pistol befand. Die Futterale sahen den dem Gerichtshofe vorliegenden ähnlich. Am Morgen des Sonntags vor dem Attentate besuchte Allsop den Zeugen und erzählte ihm, er hoffe, daß ein Freund von ihm, ein Deutscher, Namens Pierey, das Paket mit sich nehmen werde. Diesen Pierey hatte Zeuge früher einmal bei Allsop gesehen. Er kam im Laufe des Tages und nahm die Pistolen mit sich. Auch Madame Outrequin wird als Zeugin vernommen. Ihre Aussage lautet gleichfalls dahin, daß der angebliche Allsop und Orsini eine und dieselbe Person seien. Der Zeuge Jules Morand sagt aus, daß Allsop in Paris bei ihm gewohnt habe. Er habe seinen Paß von ihm begehrt, um ihn von der Polizei einregistriren zu lassen. Der Zeuge legt den Paß vor. Derselbe lautet auf den Namen Thomas Allsop, ist vom Jahre 1851 datirt und trägt das Visa des preußischen Gesandten in London. Herr Bodkin: „Es wird der Beweis geführt werden, daß dieser Paß an Thomas Allsop ausgefertigt wurde, auf dessen Ergreifung ein Preis von 200 Pfd. St. gesetzt ist, und mit diesem Passe reiste Orsini unter dem Namen Allsop." Der Zeuge fährt fort: „Am Abend, wo das Attentat stattfand, ging Allsop mit drei Anderen zwischen 6 und 7 Uhr aus. Um 9 Uhr kehrte er allein und mit blutbedecktem Gesichte in einem Fiaker zurück. Ich nahm ein Waschbecken und wusch ihm das Gesicht. Er hatte eine Wunde in den Schläfen. Zwischen 2 und 3 Uhr kam die Polizei und verhaftete ihn." Herr Bodkin beantragt hierauf, die Fortsetzung der Instruktion bis über acht Tage zu vertagen, da die Zeugen nach Paris zurückkehren müßten, um dort am Donnerstage bei dem Prozesse zugegen zu sein. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Sleigh, will sich der Vertagung nicht widersetzen, kann aber doch nicht umhin, es für eine ungebührliche Härte zu halten, daß man seinen Klienten nicht gegen Kaution auf freien Fuß setze. Die bis jetzt gegen ihn vorliegenden Beweise seien äußerst mager. Man habe übergroßes Gewicht darauf gelegt, daß Waffen bei Bernard gefunden worden seien. Warum solle er sich diese nicht bloß zu seiner Vertheidigung angeschafft haben? Man möge sich der häufigen Garotteräubereien erinnern, die vor einiger Zeit in der Nähe seiner Wohnung bei Notting Hill vorkamen. Wenn ferner Hr. Bodkin neulich, als er (Sleigh) auf Freilassung Bernard's drang, ausgerufen habe: „Es kann meinem Freunde unmöglich Ernst sein, wenn er die Freilassung eines Mannes gegen Kaution verlangt, der erklärt, er werde den ersten Franzosen, der ihn belästige, niederschießen," so möge man bedenken, daß das Gerücht verbreitet sei, französische Agenten trieben sich in London herum, suchten wehrlose Menschen aufzugreifen und nach Frankreich wegzuschleppen. An diese Art Leute habe Bernard vermuthlich bei jener Aeußerung gedacht. „Warum", fragt Herr Sleigh, der sich während des Redens immer mehr erhitzt, „wird der Angeklagte weniger mild behandelt, als unsere Landsleute? Etwa weil er ein Fremder ist? Fürchten wir uns etwa vor einer fremden Macht?" (Hier wird der Redner durch ein plötzliches lautes und heftiges Händeklatschen unterbrochen, von dem weder der Richter noch die Beamten des Gerichtshofes Notiz nehmen.) „Ich kann mir nicht denken, daß ein unabhängiger Richter etwas Anderes als sein Pflichtgefühl auf sich einwirken läßt." Die Sitzung wird hiernach aufgehoben.

London, 26. Febr. [Tagesnotizen.] Lord Palmerston hat, wie die „Morning Post" meldet, vor seinem Austritt aus dem Amte von der Königin noch die Genehmigung erhalten, die eben vakanten Hosenbandorden dem Herzoge v. Wellington, dem Herzoge v. Norfolk und dem Grafen v. Harrowby zu verleihen. — Die für nächsten Sonnabend bei Lady Palmerston angekündigte Soirée ist abgesagt worden. Vorgestern speiste Lord Palmerston mit seiner Gemahlin, in Gesellschaft des Grafen Persigny, der wieder in London eingetroffen, des sardinischen Gesandten, Lord Granville's, Hrn. Sidney Herbert's und des Grafen Brandenburg, bei der Gräfin v. Waldegrave. — Die schon Ende des verflossenen Jahres angeordnete Ausrüstung der Reserveflotte in Portsmouth wird mit großem Eifer betrieben; sie wird zumeist aus Liniendampfern erster Klasse bestehen, und im Frühjahr wahrscheinlich zur Uebung an den Küsten kreuzen. — Die Rekrutirung bleibt sich, wie man sagt, in ihren Resultaten so ziemlich gleich und liefert nach dem Hauptdepot Chatam wöchentlich gegen 500 Mann. — Lord Campbell, der Oberrichter, wird wegen seiner Bekehrung zur Verschwörungsbill von den entgegengesetzten Seiten hart mitgenommen. Der „Advertiser" schilt ihn einen Renegaten; die „Morning Post" einen altersschwachen Schwätzer, der zu spät gut machen wolle, was seine anfängliche Uebereiltheit verschuldet habe. — Von den heldenmüthigen Vertheidigern Lucknow's ist nur erst einer, Hr. L. E. Rees, mit dem letzten Dampfer in England angekommen. Er war glücklich genug, sein vollständiges Tagebuch der Belagerung zu retten. Dieses, mit dem Plane der Stadt und einem Porträt von Sir H. Lawrence (nach einer an Ort und Stelle angefertigten Photographie) soll demnächst bei Longman u. Co. im Druck erscheinen. — Den vielfachen Beschwerden über die einförmige Soldatenkost abzuhelfen, sind jetzt in Woolwich die von Kapitän Grant nach einem neuen Prinzip gebauten Kochöfen eingeführt worden. Ihre Einrichtung ist derart, daß sie die

mannigfachste Zubereitung von Fleischspeisen und Gemüsen gestatten und dabei doch verhältnißmäßig wenig Brennmaterialien erfordern. — Ein irisches Blatt, das „Belfast Banner", ist der Ansicht, daß in Folge der amerikanischen Geschäftskrise die Auswanderung aus Irland in diesem Jahre geringer als in einem der früheren werden dürfte. Es sollen im Verlaufe der letzten 6 Monate mehr Personen aus Amerika nach Belfast heimgekehrt sein, als von diesem Hafen während des ganzen Jahres 1857 abgesegelt waren. In diesem Augenblicke liegen daselbst nur zwei Auswandererschiffe für Newyork und Quebek vor Anker. Sonst gab es deren um diese Jahreszeit über 20, denen es nicht an Passagieren fehlte. — Die gestrigen Polizeiberichte melden folgenden Vorgang: Ein Franzose, Namens Jarrold, Flüchtling, und Schuhmacher seines Standes, befand sich mitten unter dem Haufen, der, als Bernard zum zweiten Male in Bow-Street vorgeladen war, vor dem Polizeigerichte stand und daselbst die franz. Polizeiagenten verhöhnte, die vom Verhöre kamen. Einer dieser Inspektoren hatte sich die Begleitung eines engl. Konstablers ausgebeten. Trotzdem verfolgten ihn mehrere aus dem Haufen, und der Angeklagte schlug mehrere Male mit einem Stocke nach ihm. Hornsby, dies ist der Name des engl. Polizeibeamten, der den Franzosen begleitete, wehrte die Hiebe ab; als jedoch der Verfolger (Jarrold) nicht abließ und zuletzt ihn selbst traf, nahm er ihn in Gewahrsam und erschien als Kläger. Jarrold leugnet, ihn geschlagen zu haben; ein anderer Franzose, der als Zeuge vernommen wird, will nicht gesehen haben, daß der Angeklagte den Stock aufgehoben habe. Der Polizeirichter giebt zu, daß Zeuge dies vielleicht nicht gesehen habe, aber da Hornsby ein achtbarer Konstabler ist, der sich schwerlich Geschichten erfindet, und da es übrigens ein schweres Vergehen ist, Zeugen zu molestiren, verurtheilt er den Angeklagten zu 40 Pfd. St. Strafe oder 21tägigem Gefängniß. — Wir haben auch hier nun schon seit Wochen trockenes sonniges Wetter, dabei unausgesetzt scharfe Ostwinde, die jedes Atom von Feuchtigkeit aus der Atmosphäre zu verbannen scheinen. Der Mangel an Schnee wird allenthalben schmerzlich gefühlt, und die junge Wintersaat hat durch Fröste bedeutend gelitten. In einigen Theilen von Yorkshire, Nottinghamshire und Lincolnshire sind überdies alle Brunnen und Quellen vertrocknet, so daß das Trinkwasser auf Karren herbeigeschafft und verkauft wird.

London, 27. Febr. [Tel. Dep.] Disraeli's Adresse an seine Wähler ist erschienen. Der sehr ehrenwerthe Abgeordnete für Buckinghamshire erklärt darin, die Allianz mit Frankreich müsse durch zugleich versöhnliche und feste Maaßregeln erhalten werden. Die Ursachen des Mißverständnisses zwischen den beiden Nationen seien zu entfernen, damit der Friede keine Störung erleide. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Febr. [Das neue englische Ministerium; der Attentatsprozeß.] Die Presse, die Börse und die Diplomatie beschäftigen sich natürlich mit nichts Anderem, als der Londoner Ministerkrisis; was sonst von Politikern in Paris lebt, und ihre Zahl ist nicht gering, hat die Akten geschlossen. Man kennt das neue Ministerium und die einzelnen Faktoren, aus welchen es zusammengesetzt ist, und man weiß, was zu erwarten ist. Man bezweifelt nicht, daß das Kabinet bemüht sein wird, auch von seinem Standpunkte aus die Freundschaft mit Frankreich aufrecht zu halten, und andererseits ist man überzeugt, daß Frankreich durch eine mildernde Deklaration seiner Wünsche dem englischen Kabinet die Mühe leicht machen werde. — Das Bekanntwerden der Anklageschrift hat die Aufmerksamkeit von anderen Dingen abgelenkt. Man unterhält sich nur noch von den Angeklagten des großen Prozesses, von Orsini und seinen Genossen, und folgt mit großer Spannung den Berichten über den Prozeß, welchen die Engländer dem Mitverschwornen Simon Bernard in Bowstreet machen (s. oben). Diese Angelegenheit wird, je nachdem sie entschieden wird, ein Kriterium dafür sein, ob die englische Gesetzgebung einer Modifikation bedarf oder nicht. Man legt Gewicht auf den Umstand, daß die Anklageakte bei jedem der einzelnen Angeklagten es hervorhebt, er habe seinen regelmäßigen Wohnsitz in England gehabt. Die Vermuthung, daß diese Betonung des Domizils der Verschwörer in England nicht unabsichtlich in die Klage übergegangen sei, hat allerdings viel Wahrscheinliches; sie giebt eine Grundlage für die Erörterung des politischen und internationalen Momentes der Angelegenheit. Mit der Veröffentlichung der Prozeßverhandlungen hat die Regierung sich monopolisirt. Den Journalen ist mitgetheilt worden, sie hätten sich von der Aufnahme eigener Berichte zu dispensiren und die der beiden Gerichtszeitungen wiederzugeben, und den beiden Gerichtszeitungen ist gesagt, man werde ihnen die Unkosten einer eigenen Berichterstattung ersparen, der Generalprokurator habe Anstalten getroffen, daß ihnen das Manuskript geliefert werde.

— [Der Attentatsprozeß.] Die letzten Gasflammen waren heute früh noch nicht erloschen, als die Zugänge zum Palais-Bourbon schon von dichtgedrängten Volksmassen belagert waren. Und doch sollte der Prozeß erst um 10 Uhr seinen Anfang nehmen, und nur eine geringe Anzahl mit Karten versehene Zuhörer konnte zugelassen werden. Die großen Journale werden die Berichte der Verhandlungen bringen, ich muß mich auf einige charakteristischen Einzelheiten beschränken. Der einzige unter den vier Angeklagten, der durch sein Aeußeres das Interesse fesselt, ist Orsini. Von kleiner Figur, blassem magerem Gesicht, blickt er mit einem durchdringenden Auge herausfordernd um sich, ernst und gleichgültig ist sein Blick, wenn er sich auf den Zuschauerreihen richtet, ein zuweilen muthwilliges Lächeln umspielt seinen Mund so oft das Auge auf das Parquet fällt. Hier ist Herr Chaix d'Estange die hervorragendste Erscheinung. Der berühmte Rechtsgelehrte, der unter den älteren Dynastien als Vertheidiger errungenen Lorbeer opfert, um mit der Beredsamkeit, der er ein ruhmreiches Leben dankt, dem Imperialismus zu dienen, wirft, die Akten mit Eifer durchblätternd, nur ab und zu einen flüchtigen Blick auf die Anklagebank ihm gegenüber. Von den drei Angeklagten, die neben Orsini auf der Bank sitzen, fällt am meisten Gomez durch eine erheuchelte Demuth auf. Sein Bestreben, die Bedientenrolle beizubehalten, zeigt sich selbst an dieser Stelle noch. Man sieht ihm an, er darauf ausgeht, sich als einen Mann darzustellen, der ohne eigenes Urtheil nur den Befehle seines Brotherrn Folge geleistet habe. Pierri ist der Mann der Barre, er spricht gern und mit lebhafter Gestikulation und bedient sich der Schlagwörter der Redner und Schriftsteller seiner Partei mit Vorliebe und Ostentation. An Rudio ist Nichts auffällig, als sein olivenfarbiger Teint und ein grauer Sackpaletot, dessen Farbe gegen eine schreiend bunte Halsbinde außerordentlich absticht. Orsini sprach sich nicht nur mit Ruhe, sondern selbst mit einer sittlichen Genugthuung über seine Vorbereitungen zum Attentat aus. Waren indeß seine Erklärungen über diese Angelegenheit sehr lakonisch, so wurde er um so wortreicher, wenn er auf seine politische Vergangenheit zu sprechen kam. Die Rolle, die er in den revolutionären Bewegungen Italiens gespielt habe, behandelt er besonders ausführlich, und nur einen Augenblick wurde seine sonst wenig heftige Sprache von einem Tone der Entrüstung und des Unwillens gefärbt, als er die Diebstähle und Unterschlagungen abwehrte, welche ihm die Anklage zur Last legte. Er erinnert daran, daß das revolutionäre Gouvernement ihn zum Kommissarius ernannt hatte, um Mordthaten und Plünderungen zu verhüten. Wenn ich, sagte er mit Stolz, um meine dreitausend Mann zu ernähren, requirirt habe, so that ich nichts Anderes, als was Napoleon der Große unter ähnlichen Verhältnissen sehr oft gethan hat. Seine Mitangeklagten behandelt er mit unverhohlener Verachtung. „Sie klagen mich an, um sich los zu machen, ich verzeihe ihnen." Die Vertheidigung folgte heute den Verhandlungen lediglich in beobachtender Haltung. Orsini hat Herrn Jules-Favre, Rudio Herrn Matthieu, Pierri Herrn Nogent St. Laurens, Gomez Herrn Nicolet zum Vertheidiger. (BHZ.)

— [Die hoffähigen Rangklassen.] Der „Moniteur" giebt eine Liste der Rangklassen, welche vom 1. März an jeden Montag ohne Einladung, jedoch in Uniform, in den Tuilerien um 9 Uhr Abends vom Kaiser empfangen werden. Die Rangstufen beginnen mit den Kardinälen, Ministern, Marschällen, Admiralen, Großkreuzen der Ehrenlegion, Senatoren und Deputirten und reichen hinab bis zu den General-Direktoren und Generalsekretären der Centralverwaltung und deren Frauen und Wittwen.

Paris, 26. Febr. [Neue Verhaftungen; die Broschüre von Felix Pyat; Tagesnotizen.] Wie der „Indépendance Belge" von hier geschrieben wird, sind auch, außer den Verhaftungen in Paris, in den Departements Verhaftungen vorgenommen worden, denn man habe in Saint-Remy eine Anzahl Sprengbomben „oder wenigstens Maschinen verdächtiger Art" gefunden. Der „Courier de la Gironde" meldet fünf Verhaftungen, die am 18. wegen Verdachtes der Theilnahme an geheimen Gesellschaften erfolgten. Das „Memorial Bordelais" berichtet vorsichtig bloß: „Mehrere Verhaftungen von Individuen, welche die Ordnung gefährdeten, sind vorgestern vordenommen worden." — Der „Constitutionnel" enthält Folgendes: „Die Broschüre Felix Pyat's, von der seit einiger Zeit die Rede war, ist unter dem Titel: „Brief an das Parlament" erschienen. Diese Schrift, deren Zweck die Verherrlichung des Attentates vom 14. Januar ist, ist ein Gewebe schmutziger und wilder Infamien und blutdürstiger Drohungen. Ein Brief Felix Pyat's, im Namen der „Commune revolutionnaire" geschrieben, wurde von diesem Flüchtling selbst in einem Meeting vorgetragen, das in London zu Ehren des 24. Februar stattfand. Dieser Vortrag wurde mit ungeheurem Beifall aufgenommen. Mehrere Reden, voll von Mordthatsideen, wurden gehalten. Ein englischer Chartist drückte die Hoffnung aus, daß bald eine Kugel den Kaiser Napoleon III. treffen werde. Am Ende der Versammlung schlug der polnische Buchdrucker Swietoslowski drei Hurrah's für Orsini vor, was mit Begeisterung aufgenommen wurde." — Zu Saintes im Charentedepartement wurde ein Weinhändler wegen Verfälschung von Wein, den er als Bordeauxwein verkauft hatte, zu Gefängnißstrafe von einem Jahre, 50 Fr. Geldbuße, den Prozeßkosten und Veröffentlichung des Urtheils durch alle Blätter des Arrondissements verurtheilt. — Lamartine ist schon wieder in Geldnöthen, und seine unermüdlichen guten Freunde gehen jetzt damit um, des Dichters Besitzungen ausspielen oder durch Subskription die Gläubiger befriedigen zu lassen. — Nach der letzten Volkszählung beläuft sich die Bevölkerung Algeriens auf 2,658,962 Seelen, wovon 88,978 Franzosen, 69,984 Ausländer, 2,500,000 Eingeborene.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Februar. [Ministerkrisis.] Die Niederlage des Finanzministers Vrolik bei dem von ihm vorgelegten Finanzgesetze hat ihn veranlaßt, den neuesten Sitzungen der Zweiten Kammer nicht mehr beizuwohnen. Er ist deshalb nicht im Stande gewesen, über den belgisch-holländischen Vertrag Aufschlüsse zu ertheilen, und eben deshalb hat der Minister des Innern nur allgemeine Erklärungen über die Eisenbahnen abgeben können. Man erwartet, daß das Ministerium dem Könige seine Entlassung einreichen und daß dann nicht die eigentliche liberale Partei mit Thorbecke, sondern wieder die gemäßigte Fraktion mit den früheren Ministern van Hall und van Reenen eintreten wird. (Düss. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Febr. [Die Verbindung zwischen Preußen und England; Oestreichs Politik in der Donauschifffahrtsfrage.] Die deutsche „Petersb. Ztg." schreibt in ihrem Rückblick auf den Monat Januar: „Vielleicht dürfen sich berechtigte Hoffnungen auf eine segensvolle Richtung der deutschen Politik an die Vermählung des einstigen Erben der preußischen Königskrone mit der Princeß Royal von Großbritannien anschließen. Zwar haben dynastische Familienverbindungen als solche heute zu Tage nicht mehr den Einfluß auf die Geschicke des Völkerlebens, wie sonst, im gegebenen Fall kommen aber der Verbindung des ersten deutschen Fürstenhauses mit der englischen Königsfamilie zugleich die lebhaftesten und tiefwurzelnden Sympathien beider Völker und vor Allem des deutschen Volkes entgegen. Die Bande der Stammes- und der Glaubensverwandtschaft und eine Reihe glorreicher, gemeinsamer Erinnerungen verknüpften England und Deutschland schon seit langem. Die Vermählung des 25. Januar besiegelt dieses Verhältniß inniger Wechselbeziehungen der Nationen durch ein neues verwandtschaftliches Band der Dynastien, und das laute Frohlocken, welches in Preußens Hauptstadt das neuvermählte Fürstenpaar begrüßt und willkommen heißt, findet durch ganz Deutschland hin seinen lauten Widerhall. Auch in der Politik hat Deutschland nur gar zu lange von den Pariser Moden sich beherrschen lassen; es ist nothwendig, daß es den Schwerpunkt seiner Existenz in sich selber finden lerne und der rechte Weg dazu ist vor allen andern der engere Anschluß an das verwandte England an sein von d'r aufrichtigen Hingabe des Volkes getragenes Königthum und an seine nicht minder von der aufrichtigen Hingabe des Königthums geschützte verfassungsmäßige Freiheit." — Die „Petersb. russische Zeitung" polemisirt gegen die östreichische Politik in der Donauschifffahrtsfrage, und sagt schließlich: „Wohl können die Uferstaaten Uebereinkünfte treffen, aber nur innerhalb des Pariser Vertrages und jedenfalls nicht in der Eigenschaft einer kraft des letzteren bestehenden Komission. Europa hat das unbestreitbare Recht, eine solche Uebereinkunft nicht anzuerkennen und das Erzeugniß der Uferstaatenkommission zu verwerfen. Um dem Sturme, dessen Keim in beregtem Vertrage liegt, vorzubeugen, muß das Produkt der Uferstaatenkommission dem Kongreß zur Prüfung vorgelegt und die ungerechtfertigten Ansprüche Oestreichs eingesehen werden. Schweigt der Kongreß, den Oestreich so sehnlich wünscht, so macht er alle seine Stipulationen zum todten Buchstaben. Ein so unglaubliches Vorkommniß kann aber Europa sich nicht gefallen lassen."

* Warschau, 25. Februar. [Nach dem Karneval; Schlittschuhlaufen; Bankerott; billige Wohnungen; landwirthschaftliche Ausstellung; die ländlichen Reformen; die Werke des Adam Mickiewicz.] Die heiteren Klänge des Karnevals sind nun gänzlich erstorben. An die Stelle des Tanzes ist die gemessenere Unterhaltung der auch hier beliebten Routs getreten. — Der ununterbrochene Frost bei klarem Himmel bringt eine in früheren Jahren weniger allgemeine Belustigung, das Schlittschuhlaufen, zur Geltung. Die Eisspiegel des sächsischen Gartens und des Lazienkiparks sind es besonders, auf denen nicht nur das „starke", sondern auch das schöne Geschlecht sich tummelt. — Die Geldkrisis fordert hier doch noch Opfer. Ein solches ist auch, laut Bekanntmachung des hiesigen Handelstribunals, das Handels-, Kommissions- und Speditionshaus Simon Töplitz von hier mit einem Defizit von 151,926 R. S. 26 Kop. geworden. Der Konkursitex ist in den Schuldarrest abgeführt. — Dem Mangel an billigen Wohnungen für die unbemittelteren Klassen sucht die Regierung durch die unter dem 18. d. veröffentlichte Verordnung vom 8. Januar d. J. abzuhelfen, welche in 18, innerhalb der Stadtmauern liegenden Straßen die Errichtung hölzerner Wohn- und Wirthschaftsgebäude gestattet. — In Verbindung mit den in neuerer Zeit Allerhöchsten Ortes genehmigten Bestrebungen auf dem Gebiete der Agronomie und Agrikultur steht die nunmehr von der obersten Verwaltungsbehörde angeordnete Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse. Dieselbe soll in Lowicz gleichzeitig mit dem dort am 21. Sept. beginnenden großen Jahrmarkte alljährlich stattfinden und acht Tage dauern. — Unter den mannichfachen, theils erstrebten, theils schon im Werke befindlichen Reformen nimmt die Aufhebung des ländlichen Unterthanenverhältnisses die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Dem Beispiele des Adels der drei litthauischen sind bis jetzt erst die Gubernien von Kiew, Petersburg, Moskau, Nischnei-Nowgorod und Wladimir gefolgt. In Polen ist die Durchführung bei den vorliegenden ländlichen Verhältnissen viel leichter, als in Rußland. Diese Schwierigkeiten sind es wahrscheinlich, welche in Letzterem die an maaßgebender Stelle unangenehm auffallende Zögerung veranlassen. Die Regierung will dem Adel die Initiative der freiwilligen Lösung jener althergebrachten Verhältnisse nicht nehmen, um denselben nicht dem Hasse der dann wider seinen Willen im Wege des Ukases freiwerdenden Landleute auszusetzen, andererseits aber fürchtet sie den Ausbruch von Bauernunruhen gegen die Grundbesitzer in den zu lange unschlüssigen Landestheilen.

Bekanntlich hat der Buchhändler Merzbach in Warschau das Recht, die Werke des Dichters Adam Mickiewicz ein Mal herausgeben zu dürfen, von dem Vertreter der Mickiewiczschen Erben für 9- oder 10,000 R. S. erworben. Dabei werden ausländische Ausgaben nicht zugelassen, so daß Merzbach keine Konkurrenz zu fürchten hat. Bei einer Auflage von, dem Vernehmen nach, 10,000 Exemplaren ist der Preis für das aus 5 Bänden bestehende Ganze auf 10 R. S. festgesetzt. Dies ergiebt, wenn alle Exemplare abgesetzt werden, allerdings einen Bruttoertrag von 100,000 Rubeln. Rechnet man hiervon die Selbstkosten mit etwa 25,000, die Sortimentsspesen mit 30,000 und Geschäftsausfälle mit 5—10,000 R. ab, so bleibt freilich noch immer eine ganz erkleckliche Summe für den Verleger übrig. Dieser Umstand hat nun sowohl in Warschau als auch im Lande vielfache Proteste und Kritiken hervorgerufen, denen vorzüglich der Krakauer „Czas" seine Spalten geöffnet hat und die alle darauf herauskommen, daß der Verleger zu viel verdiene und daß man nicht eher an dem Unternehmen sich betheiligen solle, als bis Ersterer den Mickiewiczschen Erben den größeren Theil seines Reingewinnes herauszugeben, sich aber mit einem angemessenen Honorare für seine Bemühungen zu begnügen verspreche. Diese Anschauung ist äußerst naiv; man berechnet nicht, daß das Risiko eines bedeutenden Kapitals hier eine große Rolle spielt, daß das gezahlte Honorar für eine Auflage recht anständig zu nennen ist (dieser Ansicht müssen die genannten Erben doch auch gewesen sein, sonst würden sie den Ueberlassungsvertrag gewiß nicht geschlossen haben), und daß der patriotische Eifer etwas spät kommt. Wollte man die Herausgabe dieser Werke als eine Nationalsache betrachten, den Erlös den Erben als einen Nationaldank zuwenden, so hätte man zur Verwirklichung dieser Idee Zeit genug gehabt. Eine solche Offerte aber ist nie gemacht worden und des Buchhändlers Merzbach Gebot war unter den vorhandenen jedenfalls das höchste. Kann man nun einem Geschäftsmanne zumuthen, daß er, ohne jegliche Unterstützung Seitens jener entrüsteten Mitbürger, ein Kapital von 25,000 R. S. in die Schanze schlagen, bloß zu dem Zwecke, für seine buchhändlerischen Bemühungen ein Honorar, den eigentlichen Reingewinn aber für Dritte zu verdienen? Thut dies vielleicht der Freiherr v. Cotta, der bekannte Verleger von Göthe und Schiller und fällt es Jemanden ein, ihm daraus, daß er es nicht thut, auch nur den leisesten Vorwurf zu machen? Unparteiischen wird dies genügen. Die längere Besprechung dieses Gegenstandes ist, wie hiermit ausdrücklich versichert wird, lediglich dem Rechtsgefühle, nicht etwa einer Parteilichkeit entsprungen: der angegriffene Verleger steht uns ganz fern.

Asien.

— [Die Gefangennahme des Königs von Delhi.] In den Londoner „Times" veröffentlicht ein Hr. George H. Hodson ein Schreiben eines Kameraden seines Bruders, jenes Kapitäns Hodson, welcher den König von Delhi gefangen nahm, und dem es so sehr verübelt worden ist, daß er demselben aus eigener Machtvollkommenheit die Zusicherung ertheilt habe, sein Leben solle geschont werden. Aus diesem Schreiben nun geht hervor, daß der Kapitän in Bezug auf jenes Versprechen keineswegs eigenmächtig handelte, sondern nur die ausdrücklichen Befehle seines Vorgesetzten, des Generals Wilson, ausführte. Es geht ferner daraus hervor, daß er bei der Gefangennehmung des Königs eine ganz außerordentliche Kaltblütigkeit und Tapferkeit an den Tag legte. So wenigstens ward seine Handlungsweise von den englischen Offizieren in Delhi beurtheilt. Die der Gefangennehmung vorhergehenden Unterhandlungen waren durch die Sinat-Mahal, die Favorit-Begum des Königs, angeknüpft worden. Die Bedingungen, unter denen der Großmogul sich Anfangs bereit erklärte, sich als Gefangener zu stellen, waren lächerlich genug. Er verlangte u. A., daß er und seine ganze männliche Nachkommenschaft wieder in den Besitz des Palastes und aller ihrer Ehren gesetzt würden, daß man ihm auch in Zukunft nicht nur seine Pension fortbezahle, sondern auch die seit dem Mai rückständige Summe nachzahle. Eben so bescheiden waren die übrigen Forderungen. Der Vorschlag ward natürlich verächtlich zurückgewiesen. Schließlich kam man dahin überein, dem Könige zu versprechen, daß sein Leben, so wie das der Sinat-Mahal und ihres Sohnes und Vaters (letzterer ist seitdem gestorben) geschont werden solle. In Begleitung von 50 Sowars (eingeborenen Reitern, Europäer hatte ihm Wilson nicht mitgeben wollen, weil er keinen entbehren könne) begab sich hierauf Hodson nach dem Grabe Humayun's, wo, wie er gehört hatte, der König, von Tausenden von Eingeborenen umgeben, verweilte. Der Weg dorthin war sehr gefährlich, da er zwischen den Trümmern des alten Delhi hinführt. In der Nähe des Grabes angekommen, legte er seine Mannschaften in einen Versteck und schickte dann einen Herold an den König ab, mit der Aufforderung, sich ihm als Gefangenen zu überliefern. „Dieser Bote", so wird in dem erwähnten Schreiben erzählt, „kam mit der Erklärung zurück, daß der König sich nur dem Kapitän Hodson überliefern wolle, und zwar nur unter der Bedingung, daß er mit seiner eigenen Lippe das von der Regierung geleistete Versprechen in Bezug auf Schonung seines Lebens wiederhole. Kapitän Hodson ritt hierauf in die Mitte der Straße vor das Thor des Grabes und sagte, er sei bereit, seine Gefangenen entgegenzunehmen und das Versprechen zu erneuern. Es muß ein seltsamer Anblick gewesen sein, wie vor jenem majestätischen Portal, hinter dem die milchweißen Kuppeln des Grabes emporragen, der Eine weiße Mann zu Pferde hielt, von einem Heere Eingeborener umgeben, jedoch fest entschlossen, sich entweder seiner Beute zu bemächtigen oder darüber zu Grunde zu gehen. Bald darauf bewegte sich ein Zug langsam aus dem Inneren des Grabpalastes. Zuerst kam die Sinat-Mahal in einem jener engverschlossenen Fuhrwerke, wie sie in Indien für Weiber gebräuchlich sind. Ihr Name ward ausgerufen, als sie am Mulwi vorbeikam. Dann folgte der König in einer Sänfte. Der Kapitän Hodson näherte sich ihm und verlangte seine Waffen. Ehe er sie abgab, fragte der König, ob er Hodson Bahadur (Bahadur heißt so viel, wie der Tapfere, der Held) sei und ob er das von dem Boten gegebene Versprechen wiederholen wolle. Hodson ant-

wortete bejahend und erklärte, die Regierung habe huldreichst geruht, ihm und dem Sohne der Sinai-Mahal unter der Bedingung, daß er sich ruhig gefangen nehmen lasse, das Leben zu schenken; bei dem ersten Versuche jedoch, ihn zu befreien, fügte er sehr nachdrücklich hinzu, werde er ihn auf dem Fleck wie einen Hund niederschießen. Der alte Mann übergab hierauf seine Waffen, welche der Kapitän seiner Ordonnanz überreichte, während er noch immer mit gezogenem Degen neben der Sänfte hielt. Nachdem dieselbe Cerimonie mit dem Sohne des Königs (Dschumma Bukh) durchgemacht worden war, trat man den Marsch nach der Stadt an, die längsten fünf Meilen, sagte Kapitän Hodson, welche er je ritt. Die Sänfte bewegte sich natürlich nur langsam vorwärts, von nur einem kleinen Häuflein eskortirt und von Tausenden gefolgt, deren jeder den Kapitän jeden Augenblick niederschießen konnte. Seine Ordonnanz erzählte mir, die Wirkung sei wunderbar anzusehen gewesen, welche seine ruhige und unverzagte Miene auf die Eingeborenen ausübte. Sie schienen vollständig durch die Thatsache paralysirt zu sein, daß ein einziger weißer Mann, denn seine 50 schwarzen Sowars hielten sie für nichts, ihnen so ganz allein ihren König entführte."

— [Unruhen in Maskate; gescheiterte Werbungen für England.] Man schreibt der „N. P. Z." aus Konstantinopel: Briefe aus Schiras, welche über Bagdad hier angelangt sind, enthalten sehr interessante Einzelheiten über die Zustände von Maskate. In Folge des Ablebens des letzten Imams Seid Sultan herrscht dort eine allgemeine Anarchie, da sich viele Parteien gebildet haben, welche dem Imam Seid Sewi Tuweni nicht als rechtmäßigen Thronfolger anerkennen wollen, und unter den Nachkommen des verstorbenen Imams herrscht die größte Zwietracht. Die Insel Zanzibar (an der Ostküste Afrika's) droht, sich von dem Kontinentalstaate des Imamates zu trennen. Zudem wollen die Oheime des neuen Imams Seid Suleiman-Bin-Sef und Seid Mansur, der Gouverneur von Bender Abassi, über ihn die Rechte der Vormundschaft ausüben. Der letztgenannte Gouverneur von Bender Abassi, Seid Mansur, widersetzt sich jetzt auch der Abfahrt von 8000 Mann, die von den Engländern in Sold genommen wurden, um an den Kämpfen in Indien Theil zu nehmen. Der englische Agent und Resident für die Englisch-Ostindische Kompagnie in Maskate, Major Hamerton, hatte bereits alle nöthigen Schritte gethan, um diese 8000 Mann des Imamates unter die englische Fahne zu bringen. Der Imam hat nun die Verhandlungen mit dem Major nur in Folge der feindlichen Haltung seines Onkels Seid Mansur abbrechen müssen, da der Letztere bei den Eingeborenen in hohem Ansehen steht. Seid Mansur sollte nämlich die Truppen nach Indien begleiten und als Geißel für ihre Treue dienen, dies verweigert er aber. Den Soldaten wurde ein Lohn von 40—60 Rupien (4—6 Pfd. St.) außer den Lebensmitteln und Kleidern versprochen.

Amerika.

Newyork, 7. Febr. [Die Schlägerei im Repräsentantenhause.] Ueber den in Nr. 49 erwähnten skandalösen Auftritt im Repräsentantenhause schreibt man der „N. Z.": Gestern früh gegen 1 Uhr hat es im Repräsentantenhause zu Washington eine der skandalösesten Raufereien gegeben, die jemals die Hallen unserer Nationalvertretung geschändet hat. Von Seiten der Opposition war der Antrag gestellt worden, die Botschaft des Präsidenten an einen Dreizehner-Ausschuß zu verweisen, diesen aber gleichzeitig mit der Ermittelung aller thatsächlichen Vorgänge in Kansas und namentlich mit Begutachtung der Frage zu beauftragen, ob die Sklavenstaats-Verfassung wirklich der Willensausdruck des „Volkes" von Kansas sei. Diesem Antrag widersetzten sich die Anhänger Buchanans mit aller Macht, fanden aber bei Nachzählung ihrer Streitkräfte, daß sie bei der Abstimmung in einer Minorität von 3—5 Stimmen sein würden und suchten daher auf jede Weise die Abstimmung durch allerlei Zwischenfragen, Namensaufrufe 2c. zu verhindern. So zog sich die Sitzung bis nach Mitternacht hin und die Erbitterung stieg von Minute zu Minute. Da kommt der republikanische Abgeordnete Grow von Pennsylvanien in den Gängen zwischen den Sitzen promenirend, in die Nähe des Abg. Keitt von Süd-Carolina, desselben, der seinem Kollegen Brooks bei dem Mordanfalle auf Senator Sumner half. Keitt fährt Herrn Grow an: Was er auf dieser Seite des Hauses suche? Grow erwidert in festem Tone, daß jeder Abgeordnete hier umhergehen könne, wo er wolle. Keitt springt auf, schreit: „Sie sind ein verfluchter schwarz republikanischer Hund (a damned black republican puppy)"; Grow entgegnet: „Kein Niggertreiber soll seine Peitsche über mich klatschen!" Damit fährt Keitt dem Herrn Grow nach der Kehle und sucht ihn zu würgen. Doch diesmal kam er an den Unrechten. Grow war nicht, wie Senator Sumner in einen engen Armstuhl eingekeilt; er packt den südlichen Bramarbas mit nerviger Hand und schmettert ihn zu Boden, daß ihm die Rippen krachen. Andere Sklavenhalter stürmen nun auf Grow heran, doch diesem kommen rasch Republikaner zu Hülfe, von denen sich namentlich Wasbourne von Illinois durch seine gewaltigen Hiebe auszeichnet. Endlich werden die kämpfenden Parteien von den herzueilenden Freunden nicht ohne Mühe getrennt.

Newyork, 11. Febr. [Nachrichten aus Kansas; der Bürgerkrieg in Mexiko.] Wie aus St. Louis unterm 9. d. M. gemeldet wird, war in der Legislatur von Kansas eine Bill durchgegangen, welche jenem Staate eine Verfassung giebt. Laut Berichten aus St. Louis vom heutigen Tage erwartet man, daß der Gouverneur, General Denver, gegen alle während der Extrasession dieser Legislatur erlassenen Akte sein Veto einlegen werde. Nach einem aus Westport schreibenden Korrespondenten des „Republican" waren zu Fort Scott in Kansas wiederum Händel ausgebrochen, und man hatte vom Gouverneur Truppen requirirt. — In Neworleans ist der Dampfer „Tennessee" aus Veracruz angekommen. Unter den Passagieren befand sich der ehemalige Präsident Commonfort, so wie General Garza und andere Anhänger der vorigen mexikanischen Regierung. Nach elftägigen Gefechten vor der Hauptstadt Mexiko hatten die Truppen Zuloaga's den Sieg über die Regierungstruppen davongetragen. Am 21. Januar hatte der von seinen Truppen im Stich gelassene Commonfort die Stadt verlassen, und Zuloaga war als provisorischer Präsident proklamirt und als solcher innerhalb eines bedeutenden Umkreises der Hauptstadt anerkannt worden. Er hatte seine Minister ernannt und ein Pronunciamento erlassen, in welchem er erklärte, daß er auf die Unterstützung der Geistlichkeit rechne. Er hatte die Wiederherstellung der geistlichen und militärischen Gerichtsbarkeit dekretirt und die den Verkauf der Kirchengüter betreffenden Gesetze, so wie die stattgehabten Verkäufe selbst für nichtig erklärt. Juarez, als Präsident des obersten Gerichtshofes, betrachte sich kraft der Verfassung als Präsidenten der Republik und hatte den Kongreß nach Guanajuato einberufen. Alfaro hatte sich zu San Luis für Santa Anna erklärt. Die Staaten Neu-Leon, Tamaulipas und Cohahuila hatten sich gegen die Regierung vereinigt.

Washington, 10. Febr. [Die Monstresitzung des Repräsentantenhauses] in der Nacht vom 5. zum 6. wird in den Annalen des Parlamentarismus eine rühmliche Rolle spielen; nachdem wir die Scene geschildert haben, in der die Sklavenhalter und die Republikaner auch ihre Leibeskräfte gemessen haben, wird es nöthig sein, die Kunst der parlamentarischen Taktik zu schildern, mit der die Vertheidiger der Lecomptonkonstitution durch die abenteuerlichsten Anträge, für die sie die namentliche Abstimmung verlangten und bewirkten, die Abstimmung über den Antrag des Herrn Harris zu hintertreiben suchten. Als einmal die Abstimmung und der Streit über die sinnlosesten Anträge eine allgemeine Verwirrung herbeigeführt hatte, rief aus dem Gewühle ein Repräsentant hervor, ob er beantragen dürfe, einen Daguerreotypisten holen zu lassen, um die gegenwärtige Scene aufzunehmen. Der Vorsitzer bemerkt, zur Stunde würde dieser Antrag nicht vollkommen in Ordnung sein. (Allgemeine Heiterkeit.) Eine Stimme: „Wie zum Teufel kann man denn bei Gaslicht daguerreotypiren?" (Schallendes Gelächter.) Verschiedene Vertagungsanträge wurden durch mündliche Abstimmung verworfen. (Die Mitglieder gingen inzwischen unaufhörlich aus und ein.) Ein Ruf: „Laßt uns die Vertagung beschließen, wozu soll die Fortsetzung dieser Farce dienen?" wurde mit den Worten beantwortet: „Ehe ich den Lecompton-Männern das Feld räume, lasse ich lieber mein Bett hereinbringen und bleibe bis Montag hier." Beide Parteien waren noch immer entschlossen, nicht nachzugeben. Mr. Florence fragt, ob die Vormittagssitzung bald zu Ende sei? (Gelächter.) Inzwischen wurde unaufhörlich die namentliche Abstimmung über Vertagungsanträge vorgenommen. Mr. Miles hielt um die Erlaubniß an, sich des Stimmens zu enthalten; dieselbe wurde durch namentliche Abstimmung ertheilt. Nun wurde von Mr. Philips ein Antrag auf Wiedererwägung dieses Beschlusses, von Mr. Keitt sogar auf Namensaufruf bei dieser Abstimmung gestellt; dieselben werden von vielen Seiten lebhaft unterstützt. Die Clerks sind durch die unaufhörlichen Zählungen so sehr abgemüht, daß sie Beistand haben müssen. Mr. Davis von Mississippi appellirt an die Republikaner, ihm eine Stunde lang das Wort zu gönnen. Wenn man ihm dies nicht einräumen wolle, dann sei seine persönliche Popularität dahin. (Gelächter.) Inzwischen wurde darüber abgestimmt, ob man den Antrag auf Wiedererwägung des Beschlusses, Mr. Miles des Stimmens zu überheben, auf den Tisch legen solle. Während über mehrere Anträge, eine Reihe von Anträgen auf Wiedererwägung verschiedener Beschlüsse, auf den Tisch zu legen, abgestimmt wird, erhebt Mr. Davis von Mississippi eine Vorrechtsfrage und beantragt, man möge ihm, da die von oben herabströmende Hitze seinen kahlen Kopf arg mitnehme, einstimmig die Erlaubniß ertheilen, sein Taschentuch um den Kopf zu wickeln. (Unmäßige Heiterkeit.) Mr. Florence, dessen Haupt ebenfalls kahl ist, protestirt dagegen. Es ist inzwischen 10 Uhr geworden und viele Mitglieder schicken sich zum Schlafen an, während andere bereits eingeschlafen sind. Die Galerien beginnen leer zu werden. Mr. Florence fragt nochmals, wann die Vormittagssitzung enden werde. (Gelächter.) Eine Stimme: „In zwei Stunden." Indessen dauert die Farce dieser Abstimmungen, während alle Sopha's des Hauses von den Repräsentanten belagert sind, ein Theil der Herren auf seinen Stühlen schläft, andere mit Speise und Trank ihren erschöpften Kräften aufhelfen, bis zum Morgen um 7 Uhr, nachdem die Sitzung um 12 Uhr zu Mittag begonnen hatte.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

☾ Berlin, 28. Febr. In der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses machte der Präsident zunächst die Mittheilung von dem erfolgten Tode des Abg. Landschaftsdirektor Fisch; darauf wurde die Debatte über die Grundsteueranträge weitergeführt. Mehrere Mitglieder nahmen zur Sache das Wort, blieben aber, zumal auch im Saale eine lebhafte Konversation geführt wurde, auf der Journalistentribüne völlig unverständlich. Der Abg. Diergardt machte auf das langjährige Unrecht aufmerksam, das der Rheinprovinz in Betreff der Grundsteuer zugefügt worden sei und bemerkte dabei, daß er nicht eher ruhen würde, bis es beseitigt sei. Der Abg. v. Gerlach kam nochmals auf seine Tags zuvor gemachten Ausführungen zurück, wobei er dem Abg. Berger, der von ihm Aufschluß über die im Steuergebiete herrschenden Ungleichheiten haben wollte, entgegnete, daß derartige Erörterungen nicht vor das Haus gehörten, sie müßten daher einer Privatunterhaltung vorbehalten bleiben. Nachdem der Abg. Reichensperger nochmals seinen Antrag gegen die bisherigen Angriffe in Schutz genommen hatte, erfolgte namentlich Abstimmung und das Resultat war Annahme mit 147 gegen 123 Stimmen. Mit der Minorität stimmten die Minister v. Manteuffel I., v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, viele Mitglieder der Rechten und die Polen. Hierauf wurde von dem Ministerpräsidenten die mit den zollverbündeten Staaten abgeschlossene Uebereinkunft wegen Abänderung des Zolles und der Steuer auf Roh- und Runkelrübenzucker überreicht. Die Vorlage ging der Finanzkommission zur Vorberathung und Berichterstattung zu. Demnächst wurde die Berathung des Budgetberichts fortgesetzt und zwar über Tit. II. klassifizirte Einkommensteuer: 2,903,000 Thlr., Tit. III. Klassensteuer: 8,581,000 Thlr., Tit. IV. Gewerbesteuer: 3,084,000 Thlr. Die Abgg. Eynern und Graf Schwerin erhoben Beschwerden über die Strenge und Härte, mit der das Klassensteuergesetz gehandhabt werde und es sei so recht eigentlich Sache des Hauses, solche Uebelstände zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Der Finanzminister bemerkte hierauf, daß die Regierung in allen Fällen, wo solche Beschwerden zu ihrer Kenntniß gelange, auch die nöthige Untersuchung eintreten lassen würde. Nach einer längeren Debatte wurden die verschiedenen Etatspositionen genehmigt. Bei der Stempelsteuer nahm der Abg. Wagener seinen in der vorigen Session gestellten Antrag wieder auf, dahin lautend: der königl. Staatsregierung wiederholt zu empfehlen, ob nicht in Betracht der gegenwärtigen Lage des Staatshaushalts unter entsprechender Abänderung der Allerh. Kab. Ordre vom 30. April 1847 die Stempelpflichtigkeit der kaufmännischen Kauf- und Lieferungsgeschäfte anderweit zu reguliren sein dürfte. Die Abgg. v. Mallinkrodt, Graf Schwerin, Mentzel 2c. erklärten sich gegen den Antrag, eben so der Handelsminister, der den Antrag abgelehnt wissen will, weil die Berathung des Budgets keine Gelegenheit bieten könne, um Auskunft über schwebende Verhandlungen zu verlangen. Der Abg. Wagener hatte noch mancherlei auf diese Entgegnungen zu erwidern und ging darin so weit, daß er gegen den Abg. Wentzel persönlich wurde. Dieser blieb natürlich die Antwort nicht schuldig und so schloß diese Sitzung ziemlich erregt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Febr. [Das zweite Konzert der Frau Jenny Lind-Goldschmidt], das gestern Abends im Saale des Bazar stattfand, war leider auch das letzte. In dieses unser lebhaftes Bedauern, daß die große Künstlerin nicht noch zu einem dritten Auftreten sich hat bestimmen lassen, stimmen — wir sind dessen gewiß! — Alle mit ein, die für echte Kunst und deren tief in die Seele dringenden Wirkungen irgend empfänglich sind. Der Saal war wiederum bis auf den letzten Platz gefüllt, und so manches Gesuch um Entrée hat unberücksichtigt bleiben müssen, ja es sollen von etlichen spekulativen Köpfen ganz leidliche Geschäfte mit dem bei solchen Gelegenheiten ganz unvermeidlichen Billet-Zwischenhandel getrieben worden sein. Die Leistungen der Künstlerin spezieller zu charakterisiren, ist hier unbedingt nicht der Ort. Man kann über dieselben Bände schreiben, eben so lehrreich als interessant. Wo das aber eben nicht möglich ist, da darf man sich wohl auf allgemeinere charakteristische Andeutungen beschränken, wie wir von unserm Standpunkt aus das neulich versucht haben.

Den überwältigenden Zauber, den die Wirkungen der echten Tonkunst durch die geweihten Priester derselben unwiderstehlich auf Herz und Gemüth üben, genügend und entsprechend auszudrücken, dazu ist ja doch die Sprache nicht reich genug. Aber wir möchten behaupten, daß diesmal die Künstlerin noch größer sich gezeigt, als in ihrem ersten hiesigen Konzert. Sie schien uns namentlich zu Anfange weniger günstig disponirt, als das erste Mal; manches Einzelne schien mehr Anstrengung zu kosten, und dennoch wußte sie das in einer Weise zu verhüllen und unmerklich zu machen, die mit tiefstem Staunen, mit lebhaftester Bewunderung vor solcher eminenten „Kunst des Gesanges" erfüllen muß. Nur den zehnten Theil dieser Kunst für unsre Sänger und Sängerinnen auf der Bühne und im Konzertsaal; nur ein annähernd klares Wissen und Erkennen der Elementargrundlagen solcher Ausbildung für unsre heutigen Gesanglehrer; nur den zehnten Theil dieses beharrlichen Fleißes, dieser tiefen Achtung vor der Würde der Kunst unseren Lernenden: es würde in ästhetischer und ethischer Beziehung bei weitem besser stehen!

In der großen Arie aus „Beatrice di Tenda", die freilich mit Orchester von bei weitem größern Effekt ist, gab die Künstlerin eine aufsteigende chromatische Tonleiter und am Schluß des Andante eine genial erfundene, so kapriziöse Kadenz, daß wir kühn behaupten dürfen, selbst auf Streich- und Blasinstrumenten werde eine solche glockenreine, gleichmäßige und korrekte Ausführung nur den tüchtigsten Künstlern gelingen. Aehnliches bot das Recueil de Mazourkas von Chopin, das von Hrn. Otto Goldschmidt mit großem Geschick und feinem Geschmack zusammengestellt ist. Und auch nach allen diesen höchsten Kunstleistungen erschienen wieder die Lieder am Schluß als die Krone des Ganzen. Es giebt nichts Schöneres und Hinreißenderes, als den Vortrag des „Wiegenliedes" von Taubert durch diese Künstlerin in der höchsten Bedeutung des Wortes, die allen Zauber der innigsten Mutterliebe, der schalkhaftesten Naivetät zugleich, in Ton und Wort zu legen weiß. Und dann das „schwedische Hirtenlied, in welchem die feinste Kunst des Athmens, das Vollendetste, was hierin irgend zu leisten möglich, wiederum die höchste Bewunderung erregte, neben dem charakteristischen Vortrage, der auch bei den der Sprache Unkundigen eine Anschauung des Inhalts zu vermitteln weiß!

Unser Posen hat in diesen Tagen einen der höchsten und seltensten Kunstgenüsse erlebt, der ihm in solcher Weise noch nicht zu Theil geworden ist und kaum jemals ihm wieder zu Theil werden wird. Das Publikum hat durch seine außerordentlich lebendige und warme Theilnahme bekundet, daß es das Schöne und Ausgezeichnete, wenn es ihm nur geboten wird, zu ehren und zu würdigen weiß. In fast lautloser Stille wurden gestern die Konzertvorträge angehört, bis denn am Schlusse der einzelnen Nummern der lange verhaltene, jubelnde Beifall und Hervorruf sich Luft machte, der zum Schluß noch sich in der Bitte um Wiederholung des wunderbaren Echoliedes gipfelte — einer Bitte, der die Künstlerin mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit entsprach. Das war vor ihrem Scheiden das Letzte, was wir hörten; aber der Wiederhall ihrer einzig dastehenden Leistungen wird noch lange, lange nachtönen in den Herzen aller empfänglichen Hörer. In wenigen Wochen verläßt die hohe Künstlerin den Kontinent für immer — ein unersetzlicher Verlust — um in dem befreundeten Albion sich und den Ihrigen eine neue Heimath zu gründen. Ein warm empfundenes, herzliches Farewell geleite sie denn in ihr neues Vaterland! Dr. J. S.

Posen, 23. Febr. [Polizeibericht.] Gestohlen am 26. d. Mts. aus verschlossenem Zimmer 19 Thlr. 20 Sgr. in 2, 1 und ⅓ Thalerstücken. — Verloren: ein Bisampelzkragen mit rother Seide gefüttert. — Gefunden und auf dem Polizei-Direktorium abgegeben: ein Hausschlüssel und ein Paket Amtsblätter.

⸹ Bromberg, 27. Febr. [Sparkasse; Wohlthätigkeit; Wuchergesetze; Unglücksfall.] Im Inowraclawer Kreise ist Ende v. J. eine Kreissparkasse entstanden, welcher auf Beschluß des landwirthschaftlichen Vereins zu Inowraclaw auch das in der Vereinskasse befindliche Geld zur Aufbewahrung anvertraut werden soll. Zugleich beschloß der Verein, dem Lehrer Stieff in Rojewer-Kaczkower Dorf, Ehrenmitglied des Vereins, welcher sich in größerem Umfange, jedoch fast ganz allein in dortiger Gegend, mit der Seidenzucht beschäftigt, und in vorigem Sommer seine ganze Habe nebst allen zur Seidenzucht nöthigen Utensilien durch Brand verloren hat, aus der Vereinskasse 50 Thlr. zu bewilligen, um ihn in den Stand zu setzen, das zur Seidenzucht Nöthige wieder anzuschaffen. — In demselben Vereine wurde vor Kurzem sehr lebhaft über die muthmaßlichen Folgen debattirt, welche die Aufhebung der Wuchergesetze auf die Landwirthschaft haben dürfte. Fast einstimmig wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Maaßregel der Staatsregierung, die Wuchergesetze zu suspendiren, für die jetzige Geldkalamität zu spät gekommen sei, um für diese noch Hülfe zu bringen; daß die definitive Abschaffung dieser Gesetze vom national-ökonomischen Standpunkte aus zwar als ein großer Fortschritt zu betrachten ist, dabei aber nicht geleugnet werden könne, daß diese Maaßregel in hiesiger Provinz, in welcher sowohl das Kapital selbst, als auch das Vertrauen fremder entfernt wohnender Kapitalisten fehlt, für die erste Zeit große Nachtheile herbeizuführen im Stande sei. Erst langsam werde sich das Gleichgewicht wieder herstellen, zumal flüssiges Kapital überhaupt nicht in zu großer Menge vorhanden, sondern meist in Industrie- und Bankpapieren stecke, welche in Folge der Aufhebung der Wuchergesetze leicht so weit fallen könnten, daß sie nicht gut zu realisiren wären. Außerdem sei nicht außer Acht zu lassen, wie es nicht unwahrscheinlich, daß die Hypothekenkapitale mit der Alternative gekündigt werden könnten, entweder das Kapital zurückzuzahlen, oder 2—3 Prozent Zinsen mehr zu geben, wodurch nicht nur diejenigen Besitzer, welche ihre Güter in der Ansicht, den Kaufpreis mit 5 Prozent verzinsen zu müssen, angekauft, sehr geschädigt, sondern auch der Rente von ihrem angezahlten Kapitale größtentheils verlustig gehen würden. Ein Mitglied, Hr. v. Busse, giebt jedoch mit vollstem Rechte dabei zu bedenken, daß die Vortheile der Aufhebung der Wuchergesetze in keinem Verhältniß zu den Nachtheilen stehen, die bis jetzt daraus entstanden sind, daß direkte Hypothekenanleihen in hiesiger Gegend in letzter Zeit gar nicht mehr möglich waren, sondern daß diese Geschäfte stets in die Form eines Hypothekenforderungskaufes eingekleidet werden mußten, um dadurch höhere und oft sehr hohe Zinsen zu erlangen, jedenfalls höhere, als voraussichtlich nach Aufhebung der Wuchergesetze der Fall sein wird. Zum Schlusse hielt Hr. v. Busse noch einen längeren Vortrag über die Abschätzungsgrundsätze des neuen Posener Kreditvereins. Die Abschätzung stellt sich höher heraus, als bei den landschaftlichen Prinzipien; namentlich sind die Wiesen sehr hoch angenommen, so daß mittelmäßiger Boden bei einigermaßen zureichenden Wiesen meist bis auf 40 Thlr. pro Morgen herauskommt. — Vor ein Paar Tagen verließen die Fuhrmann Block'schen Eheleute auf Bergkolonie bei Bromberg auf kurze Zeit ihre Wohnstube, um das Vieh zu füttern. Bei ihrer Rückkehr stand das daselbst allein zurückgelassene Kind von circa 5 Jahren in Flammen. Dasselbe war dem Feuer im Ofen zu nahe gekommen, wodurch die Kleider verbrannten. Das Feuer wurde zwar gleich gelöscht, das Kind hat aber sehr bedeutende Verletzungen, namentlich auch im Gesichte, erlitten.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Februar.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Dąbrowa, v. Rekowski aus Koszuty, v. Bröcker aus Labiszynek und Frau Gutsbesitzer v. Radonska aus Ninino.

SCHWARZER ADLER. Einwohner Smitkowski aus Łązek u. Gutsb. Kutzner aus Pijanowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbes. Wehr aus Duczno, die Kaufleute Göbel aus Frankfurt a. O., Engelmann aus Fürth, Lesser u. Pierkowski aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Naszewski aus Sczepowice, v. Koczorowski aus Jasin, v. Matuszewski aus Polen und v. Wolniewicz aus Dembicz, Oberförster Fella aus Christiansstadt.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbes. v. Zychlinski aus Twardowo, Frau Gutsb. Friebel aus Białężyce, die Rechtsanwalte v. Trąmpczynski aus Schroda und v. Grabowski aus Samter.

HOTEL DE PARIS. Landrath a. D. v. Gumpert und Frau Gutsbes. v. Dobrzycka aus Bąblin, die Gutsb. v. Suchorzewski aus Węgierskie, v. Zalewski aus Podobowice u. Jackowski aus Palczyn.

WEISSER ADLER. Gutspächter Niklaß aus Bielawy, Wirthsch. Insp. Möller aus Muskau u. Kaufmann v. Piotrowicz aus Kosten.

DREI LILIEN. Wirthsch. Insp. Waligórski aus Promno.

(Beilage.)

Vom 1. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Justizrath v. Kryger aus Berlin, die Gutsb. Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Graf Plater aus Gora, Hildebrand aus Dakow, v. Karsnicki aus Emchen, v. Zychlinski aus Twardowo und Komtesse Grabowska aus Lukowo, Kreisphysikus Dr. Zelasko aus Obornik, Baumeister Niessing aus Neustadt a. W., Reg. Rath Briesel aus Hirschberg, Kreisgerichts-Direktor Bennihn aus Gnesen, Holzhändler Schwarzkopf und die Kaufleute Leffer, Fritsche und Rosenthal aus Berlin, Brünig aus Ravensberg, Tuch aus Magdeburg, Heydud aus Neustadt-Eberswalde, Maul aus Offenbach, Wallis aus Hamburg, Engel aus Erfurt, Steiner aus Mainz u. Boas aus Schwerin a. W.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbes. v. Lutomski aus Pomaiki, v. Jasinski aus Witakowice und Frau Bandelow aus Latalice, Frau Oberamtmann Petzelt aus Dombrowo, Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, die Kaufleute Reck aus Pforzheim, Grothe aus Iserlohn, Mayer aus Stettin, Philippson aus Berlin und Frau Kaufmann Pape aus Neisse.

BAZAR. Die Gutsb. v. Lossow aus Boruszyn, Dziersbicki aus Zaworh, v. Laszczewski aus Jezewo, v. Znaniecki aus Mechlin und v. Pągowski aus Chabsko.

HOTEL DU NORD. Dekan Czerwinski aus Wreschen, die Gutsbesitzer v. Wolanski aus Rosnowo, v. Łaszczynski aus Grabowo u. Münster aus Przytocznia.

SCHWARZER ADLER. Gutsp. v. Wawrowski aus Krobzisko, Gutsb. Ritze aus Zerniki u. Wirthsch. Beamter v. Dyminski aus Sobarczewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Bogdanski aus Chybby und v. Cetkowski aus Orpiszewo, Gutsp. v. Raczynski aus Smolary, Bureaudiator Neusch aus Meseritz, die Kaufleute Malke aus Berlin und Werner aus Borek.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Seredynski aus Niemierzyce, Jackowski aus Pomarzanowice, v. Niesiolowski aus Skape, v. Raczynski aus Biernatki u. Rochlinski aus Orpile.

WEISSER ADLER. Oberförster Trampe und Forstsekretär Jaskowski aus Lussowko, die Mühlenbesitzer Gladysz aus Prusiec und Gellert aus Kolne.

DREI LILIEN. Gutsb. Hildebrand aus Obornik.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Bradel aus Lions.

PRIVAT-LOGIS. Die Handelsleute Neller sen. und jun. aus Schninningen, Magazinstr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Auslosung der zum 1. April 1858 zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse a aufgeführten Litern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850, §. 41 u. ff., zum 1. April 1858 mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in kursfähigem Zustande, mit dem dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinskupon Ser. I. Nr. XVI., von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Dies kann, so weit die Bestände der letztern ausreichen, auch schon von jetzt ab geschehen, alsdann jedoch nur gegen Abzug von 4 Prozent Zinsen vom Zahlungs- bis zum angegebenen Verfalltage.

Auch ist es gestattet, die gekündigten Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer gehörigen Quittung, auf besonderm Blatte, über den Empfang der Valuta, einzusenden und die Uebersendung der letztern auf gleichem Wege, natürlich auf Gefahr und Kosten des Empfängers, zu beantragen.

Zugleich werden von den bereits früher ausgeloosten, die schon seit 2 Jahren rückständigen, in dem nachstehenden Verzeichnisse b aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe, zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung, unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, am 12. November 1857.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

a) Verzeichniß
der am 12. November 1857 ausgeloosten und am 1. April 1858 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. A. zu 1000 Thlr. 22 Stück.					
123	485	1038	1658	4344	6331
232	539	1062	3573	4792	6897
261	767	1067	3606	5686	
373	840	1294	4282	6269	

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. B. zu 500 Thlr. 5 Stück.					
276	411	687	1039	2019	
Litt. C. zu 100 Thlr. 20 Stück.					
156	887	1648	3021	4510	
194	1175	1700	3197	4616	
636	1352	2496	4059	4866	
647	1448	2745	4421	6849	
Litt. D. zu 25 Thlr. 15 Stück.					
33	354	883	2816	3996	
123	572	1055	3219	4008	
250	834	1961	3374	4856	
Litt. E. zu 10 Thlr. 504 Stück.					
3	216	366	511	677	831
6	218	367	513	683	833
9	228	368	524	685	835
12	229	370	530	688	836
27	230	373	536	693	837
33	235	383	551	698	838
39	238	394	562	702	840
43	249	398	563	713	841
51	256	399	567	717	842
59	268	413	575	725	844
76	272	414	580	728	848
80	287	416	585	730	850
87	290	424	587	737	857
106	292	425	596	740	858
130	296	426	604	749	859
132	300	435	611	754	866
135	306	437	614	760	870
137	313	441	620	763	877
138	317	442	627	768	879
141	318	446	633	769	887
142	321	450	634	770	889
146	322	451	641	774	892
152	326	453	646	779	900
157	329	461	647	781	901
164	330	463	650	784	904
170	334	471	651	808	917
178	352	477	652	814	919
179	355	483	659	817	929
189	357	485	660	818	943
198	358	489	671	819	945
205	359	502	675	822	946
207	362	510	676	823	950

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Noch Litt. E. zu 10 Thlr.					
953	1330	2037	3001	4100	4614
955	1356	2048	3018	4106	4627
959	1378	2059	3065	4107	4636
960	1411	2065	3101	4114	4644
965	1413	2115	3131	4117	4645
968	1423	2119	3157	4150	4661
975	1430	2130	3165	4219	4667
977	1434	2133	3175	4226	4753
979	1494	2158	3241	4267	4761
980	1496	2209	3333	4274	4806
989	1526	2233	3336	4295	4811
1008	1551	2241	3352	4297	4813
1009	1552	2247	3400	4343	4842
1011	1579	2262	3403	4345	4876
1013	1608	2286	3415	4363	4910
1014	1612	2299	3461	4395	4913
1015	1634	2306	3464	4404	4944
1017	1646	2329	3470	4406	4958
1021	1655	2340	3586	4413	4997
1029	1666	2387	3601	4416	5007
1045	1690	2389	3606	4422	5030
1059	1714	2449	3618	4428	5040
1061	1718	2490	3627	4431	5053
1063	1744	2509	3668	4437	5096
1101	1768	2516	3670	4439	5102
1102	1797	2534	3704	4442	5110
1103	1804	2561	3721	4453	5114
1106	1806	2571	3739	4454	5146
1120	1812	2590	3754	4480	5168
1122	1825	2676	3771	4510	5212
1146	1829	2689	3806	4515	5287
1149	1836	2691	3830	4518	5309
1159	1852	2700	3857	4532	5328
1163	1858	2725	3899	4558	5381
1175	1863	2749	3900	4568	5385
1177	1865	2767	3914	4569	5566
1190	1887	2770	3924	4573	5570
1256	1918	2789	3934	4580	5580
1269	1929	2833	3982	4582	5583
1277	1930	2866	4041	4594	5616
1303	1965	2870	4042	4597	5619
1309	1971	2885	4060	4600	5634
1316	1980	2915	4073	4608	5678
1325	2026	2970	4091	4612	5698

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Noch Litt. E. zu 10 Thlr.					
5699	5831	6003	6073	6104	6149
5724	5915	6020	6078	6107	6150
5741	5938	6038	6081	6113	6152
5753	5947	6059	6088	6116	6163
5802	5948	6060	6089	6118	6171
5805	5968	6061	6092	6124	6176
5811	5976	6069	6098	6141	6196
5830	5990	6070	6103	6147	6197

b) Verzeichniß
der bereits früher ausgeloosten und schon seit 2 Jahren rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar aus den Fälligkeits-Terminen:

vom 1. April 1852:
Litt. D. à 25 Thlr.: Nr. 245;

vom 1. Oktober 1852:
Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 270, 938;

vom 1. April 1853:
Litt. D. à 25 Thlr.: Nr. 1228;

vom 1. Oktober 1853:
Litt. B. à 500 Thlr.: Nr. 534; Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 512; Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 493, 669;

vom 1. April 1854:
Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 1587; Litt. D. à 25 Thlr.: Nr. 132; Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 172;

vom 1. Oktober 1854:
Litt. A. à 1000 Thlr.: Nr. 1702; Litt. B. à 500 Thlr.: Nr. 1659; Litt. D. à 25 Thlr.: Nr. 456; Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 1917;

vom 1. April 1855:
Litt. A. à 1000 Thlr.: Nr. 870; Litt. B. à 500 Thlr.: Nr. 669, 1078; Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 735, 1308; Litt. D. à 25 Thlr.: Nr. 453, 1971, 2841, 3290; Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 1401, 4939;

vom 1. Oktober 1855:
Litt. A. à 1000 Thlr.: Nr. 4833, 5614; Litt. B. à 500 Thlr.: Nr. 936; Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 1142, 2095, 2527, 2611, 3377; Litt. D. à 25 Thlr.: Nr. 10, 402, 779, 812, 1952, 3386, 3802; Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 402, 812, 886, 976, 4547.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Juni 1857 ertheilten Privilegiums wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5prozentiger Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises im Betrage von 108,125 Thlr. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1858 einzulösenden Kreis-Obligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Lit. A. zu 1000 Thlr.
Nr. 8.

Lit. B. zu 100 Thlr.
Nr. 67, 125, 163, 220.

Lit. C. zu 50 Thlr.
Nr. 73, 79, 100, 124, 292, 366, 496, 522.

Lit. D. zu 25 Thlr.
Nr. 324, 415, 423, 424, 430, 554, 689, 703, 704, 725, 857, 930, 999, 1036, 1037.

Indem wir diese Kreis-Obligationen hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreis-Obligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Koupons Serie 1, Nr. 4–8 in termino den 1. April 1858 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst und bis zum 1. Oktober 1858 auch auf der Provinzial-Hülfskasse in Posen in Empfang zu nehmen.

Pleschen, den 28. Dezember 1857.

Die ständische Kommission
für den Chaussee-Bau im Pleschener Kreise.
Gregorovius. Mollard. v. Sokolnicki.
Stiegler. Graf Taczanowski.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen.
Den 28. Dezember 1857.

Das in der Provinz Posen im Gnesener Kreise belegene, dem Romann v. Bojanowski gehörige adelige Gut Karsewo I. Antheils, abgeschätzt auf 22,302 Thaler 12 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. September 1858 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Oeffentliche Aufforderung.

Ein von dem Gutsbesitzer Franz v. Bojanowski zu Woynieść, Kreis Kosten, unterm 1. Juni 1857 zu Woynieść auf den Kaufmann S. Kalisch zu Schrimm ausgestellter trockner Wechsel über 100 Thlr., zahlbar in Schrimm Ende September 1857, ist dem Kaufmann S. Kalisch angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, spätestens bis zum 1. Juni 1858 einschließlich den Wechsel dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Schrimm, den 17. Februar 1858.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Da der hiesige Arzt verzogen ist, so wird gewünscht, daß sich recht bald ein anderer praktischer Arzt, der auch Geburtshelfer ist, in Lopienno niederläßt.

Der Rittergutsbesitzer auf Lopienno: **Wirth.**
Cieśliński, Dekan. **Eisner,** Bürgermeister u. Distriktskommissarius. **Grochowski,** Apotheker.

Conservatorium der Musik
in Berlin, Friedrichsstrasse 225.

Mittwoch den 7. April beginnt ein neuer Cursus: 1) Theorie, Composition, Partiturspiel: Herren Musikdir. Weitzmann und Carl Lührss. 2) Pianoforte: Herren v. Bülow, Golde, Schwantzer, Wolff. 3) Gesang: Herren Musikdir. Stern, Otto Sabbath. 4) Italienisch: Herr Dr. Bossi. 5) Violine: Herr Oertling. 6) Cello: Herr Hoffmann. 7) Orgel: Herr Schwantzer. 8) Ensemblespiel, Chorgesang, Orchesterübungen: Herr M. D. Stern. Näheres in dem vom Unterzeichneten gratis zu beziehenden Programm.

Julius Stern, königl. Musikdirector.

Das landwirthschaftliche Institut in Jena
betreffend.

Die Vorlesungen des nächsten Halbjahres werden in diesem Institute am 26. April beginnen. Gegenwärtig nehmen daran 116 Studirende Theil, nämlich 111 Landwirthe und 5 Staatswirthe oder Kameralisten. Davon sind 22 aus dem Inlande, 86 aus anderen deutschen Ländern und 8 aus Norwegen und Rußland. Wer an dieser Anstalt Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen an mich, den unterzeichneten Direktor, zu wenden. Die Einrichtung der Anstalt im Allgemeinen betreffend, wird auf die „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena" (bei Georg Wigand in Leipzig, 1856, 2 Sgr.) und die Verbindung der nationalökonomischen Studien mit den naturwissenschaftlichen in diesem Institute besonders anlangend, auf mein Lehrbuch der

Nationalökonomie für Land- und Staatswirthe

(ebendaselbst, 1856, 3 Thlr. 10 Sgr.) verwiesen.

Jena, den 25. Februar 1858.

Friedrich G. Schulze,
Geh. Hofrath und Professor an der Universität.

Große Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges eines höhern Militärs werde ich **Dienstag den 2. März c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von ½3 Uhr ab in dem Hause **Mühlstraße Nr. 5 B., 1 Treppe** hoch, **ein sehr gut erhaltenes reichhaltiges herrschaftliches Mobiliar,** bestehend aus

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbeln,

als: **Sophas, Fauteuils,** ein Schlafsopha, einen großen Mahagoni-**Trumeaux, Spiegel** in **Gold-** und **Mahagonirahmen,** Sophatische, Spiel- und andere Tische, einen Damenschreibtisch, **einen Mahagoni-Ausziehtisch** für 16 Personen, **ein großes Mahagoni-Buffet,** Stühle, Kommoden, Waschtoiletten, Kleider-, Wäsche- und Küchenschränke, ein Mahagoni-Etager, Bettstellen; ferner: Tafel- und Wanduhren, einen Bronze-Kronleuchter, Blumenständer, große Gummibäume und Blattgewächse, **ein gutes Oelgemälde nach Rembrandt,** Sattel- und Reitzeugstücke, kupferne, messigne und eiserne Geschirre, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, meistbietend öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

Die Landwirthschaft Nr. 7 zu **Kolaczkowo** bei Witkowo, bestehend aus 100 Magdeb. Morgen Weizenboden in guter Kultur, nebst geräumigen, bequemen, in gutem Stande befindlichen Gebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Winteraussaat ist bestellt und der Acker zur Sommersaat vorbereitet.

Näheres an Ort und Stelle.

Woyciech Pawłowski.

In einer Kreisstadt der Provinz Posen steht eine komplete Buchdruckerei (eiserne Presse) unter annehmbaren Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Eine Färberei
in einer Provinzialstadt, an der Warthe und Eisenbahn belegen, massiv und bequem gebaut, gut eingerichtet, nebst einer kleinen Landwirthschaft, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann **O. A. Dullin,**
Posen, Bergstraße.

Berlinische Feuer-Versicherungsanstalt.

In der am 26. Februar c. abgehaltenen Generalversammlung der Berlinischen Feuer-Versicherungs-anstalt ist der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1857 erstattet worden, der sowohl in Betreff der wachsenden Ausbreitung der Geschäfte, als auch in Ansehung ihres günstigen Verlaufes befriedigende Resultate nachweiset.

Ferner ist über die Allerhöchst genehmigte Verlängerung der Konzession auf weitere 25 Jahre und die Erhöhung des Grundkapitals auf

Zwei Millionen Thaler

Mittheilung gemacht worden. Die Kapitalerhöhung hat stattgefunden. Die Vermögens- und Geschäftslage der Anstalt stellt sich danach folgendermaßen:

Grundkapital	2,000,000 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Reservefonds	76,535 -	— -	— -
Betrag der ult. Dezember 1857 reservirten Prämie	98,225 -	26 -	9 -
Im Jahre 1857 gezeichnete Versicherungen	76,826,327 -	— -	— -

Die Anstalt wird mit ihren bedeutend vermehrten Garantiemitteln die Geschäfte nach den Grundsätzen fortführen, die ihr seit 45 Jahren das allseitige Vertrauen erworben haben.

Es werden zu billigen, festbestimmten Prämien versichert: Gebäude, Mobilien, Maschinen, Waaren, Getreide, Vieh u. s. w. in Städten und auf dem Lande. Jeder Schaden, der durch Feuer, durch Blitzstrahl, auch wenn er nicht zündet, durch Niederreißen, durch Wasser beim Löschen und durch nothwendiges Ausräumen entsteht, wird baar ohne allen Abzug vergütet.

Die Rechte der Hypothekengläubiger werden sicher gestellt.

Nähere Auskunft wird bei unentgeltlicher Verabreichung der nöthigen Antragformulare bereitwillig ertheilt durch die unterzeichnete Hauptagentur.

Posen, den 1. März 1858.

Ignatz Pulvermacher,
Büttelstraße Nr. 11, in der großen Eiche (pod debem).

Dr. Ed. Meyer, prakt. Arzt etc.,
Specialarzt für Geschlechtskrankheiten
in Berlin, Krausenstr. 62.
Briefe und Gelder franco.

Für Chemiker.
Eine gründliche Anweisung, aus Torf oder Blätterkohl wasserweißes Mineral-Oel und durchsichtige Paraffinkerzen zu gewinnen. Die Exped. d. Ztg. sagt, von wem.

Die zweite Sendung Strohhüte werden zum Waschen, Modernisiren und Färben den 15. März nach Berlin befördert von **Marie Elkan,** Schloßstr. 2.

Stroh-, Reis- und Haarhüte, vorzüglich in Braun, Grau, Schwarz, wie auch seidene Bänder, Hüte, Kleider und auch alle wollene Stoffe in allen Farben werden echt und billig gefärbt und schnell geliefert kleine Gerberstraße Nr. 2.
G. Peitz aus Berlin.

Die Leinwandhandlung und Teppichfabrik von S. Kantorowicz, Markt Nr. 65,

hat ihr Lager auf das **Vorzüglichste** assortirt und offerirt
alle Arten Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, Bettzeuge, fertiger Herren- und Damenwäsche in reichster Auswahl;
englische Velour- und Tapestry-Fußteppiche in allen Größen,
Teppichzeuge und Wachstapeten, in jeder Breite und Qualität,
Drilliche, Segeltuche und fertige Säcke 2c.,
zu den **allerbilligsten** aber festen Preisen bei reellster Bedienung.
Garn wird stets in **Zahlung** angenommen.

Kiefern-Samen.
(Pinus sylvestris), à Pfd. 15 Sgr., Fichtensamen (Pinus picea), à Pfd. 7½ Sgr., Lärchensamen (Pinus larix), à Pfd. 12 Sgr., von frischer und guter Qualität, offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan (Schlesien).

Echtes Klettenwurzelöl, à Flacon 7½ Sgr., bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern. Vorräthig bei
J. J. Heine, Markt 85.

Bekanntmachung.
Ff. **Weizenstärke** ist zu haben à Pfd. 3½ Sgr., im Ctr. billiger; **schlesisches Landbrot,** für 5 Sgr. 7¼ Pfd., Wasserstraße Nr. 6, in der früher Hoffmannschen Brauerei. Der Eingang in meinen Laden ist von der Schlosserstraße aus und bitte ganz ergebenst, von der Güte dieser Waare sich zu überzeugen.
Posen, den 27. Februar 1858.
A. Jäckel.

Sapiehaplatz Nr. 2 ist von Johanis oder Michaelis d. J. ab die Parterre-Wohnung, bestehend aus vier elegant tapezierten Zimmern nebst Zubehör, mit, auch ohne Stallung und Remise, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Bäckerstr. 14, 1 Tr. eine möbl. Stube zu verm.

Breslauerstr. 1, 1. St., sind 2 Stuben, Küche und Kammer zu verm. beim Eigenthümer Ziegenstr. 28.

Wonkerstraße Nr. 19, im 2. Stockwerke vornheraus, ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Gerberstraße Nr. 15 ist sogleich eine Stube in der Beletage mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Königsstr. 21, 2 Tr. hoch, ist zum 1. März eine freundl. unmöbl. Stube für 3 Thlr. monatl. zu verm.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger tüchtiger Wirthschaftsschreiber findet sofort oder vom 1. April c. auf dem **Dominium Trzcionka** bei Buk ein Unterkommen.

Bekanntmachung.
Mein Sohn **Joseph v. Wolański** ist in seiner Abwesenheit verurtheilt, an den Kaufmann **Jacob Ephraim** zu Posen eine Wechselschuld von 1150 Thlr. zu zahlen. In den Händen des Letztern befindet sich dieser Wechsel. Die Unterschrift meines Sohnes ist verfälscht. Mein Sohn hat dieses öffentlich in der Posener Zeitung vom 23. Dezember v. J., Nr. 300, erklärt. Dieses ist der Grund, weshalb weder mein Sohn, noch ich, diesen Wechsel anerkennen, und weshalb wir auch nicht verpflichtet sind, Zahlung zu leisten. Dies öffentlich bekannt zu machen, fühle ich mich deshalb für verpflichtet, um etwaige öffentliche Angriffe, die unter anderen Umständen die Ehre meines Sohnes und meines Hauses in ein zweideutiges Licht setzen könnten, von vorneherein zu beseitigen.
Nybiłow bei Pakość, den 26. Februar 1858.
Landrath **v. Wolański,**
Besitzer der Herrschaft Pakość.

---

3. III. 7 A. I. I.

Montag den 1. März Abends 8 Uhr Versammlung des stenographischen Vereins im Casselschen Lokale.

Familien-Nachrichten.

Susanna Brandt,
Louis Eckmann,
Verlobte.
Posen. Berlin.

Die heute früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Klara geb. Bergwelt von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Modrze, den 28. Februar 1858.
Richard Baarth.

Gestern Nachmittag ½2 Uhr starb unsere heißgeliebte Gattin und Mutter, die Frau Gutsbesitzerin Julie Roll, verwittwet gewesene Stiegler geborene Herold, im 48. Lebensjahre, in Folge einer nervösen Grippe und hinzugetretener Lungenlähmung. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir allen lieben Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.
Prusinów bei Żerków, den 27. Februar 1858.
Die Hinterbliebenen
Leo Roll, als Gatte,
Wanda und Clara Stiegler, Anna Roll, als Kinder.

Danksagung.
Allen Denjenigen, welche sich gestern so überaus zahlreich an dem Begräbnisse meines Onkels, des Majors Kniffka, betheiligt und ihm die letzte Ehre erwiesen haben, spreche ich im Namen der tiefbetrübten Tante und übrigen Verwandten den verbindlichsten Dank aus.
Posen, den 28. Februar 1858.
R. Gerlach.

Morgen Dienstag den 2. März zum Abendbrot
farcirte Pute 2c. 2c.
C. Darnstädt, Markt Nr. 67.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 1. März 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) in gedrückter Haltung, pr. Frühjahr $29\frac{7}{12}$ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ Gd., pr. April-Mai 30⅙ Thlr. Gd., ½ Br., pr. Mai-Juni 31 Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) andauernd matt bei starken Ankündigungen, gekündigt 75,000 Qrt. loko (ohne Faß) 13–⅓ Thlr., (mit Faß) pr. März 13⅓ Thlr. bez., 14 Br., pr. April-Mai 14⅛–⅙ Thlr. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 15 Thlr. bez.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½proz. Staats-Schuldscheine	—	84¼	—
4 . Staats-Anleihe	—	—	—
4½ . .	—	99¾	—
3½ . Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 . Pfandbriefe	—	98¼	—
3½ . .	—	86	—
Schlesische 3½ . .	—	—	—
Westpreuß. 3½ . .	—	83¼	—
Polnische 4 . .	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	—	[illegible]	—
4proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¼	—
5 . Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
Provinzial-Bankaktien	90	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	97	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Bei Posener Prov. Bankaktien sind außer den laufenden Zinsen pro 1858 noch ein Pauschquantum von 26 Sgr. für jede 100 Thlr. als Restzinsen für die schon im vorigen Jahre geleisteten Theilzahlungen zu berechnen resp. zu vergüten.

Posener Markt-Bericht vom 1. März.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	5	—	2	7	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	2	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	7	6	1	9	—
Roggen, leichtere Sorte	1	6	—	1	7	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	27	6	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 27. Febr. / 1. März, die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	13	—	—	13	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen ..... am 28. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
. 1. März . 8 . 2 . — .

Produkten-Börse.

Breslau, 27. Februar. Wetter: Während der ganzen Woche starker Frost.

Wir notiren: weißen Weizen 58—60—62—64 Sgr., gelben 58—60—62—63 Sgr., exquisiten über Notiz.

Roggen 39—40—41 Sgr.

Gerste 35—37 Sgr., feinste 38—40 Sgr.

Hafer 28—30—32 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 98—102—105—108 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 15—16½—17⅔—18⅔ Rt., roth 13—13⅓—14—14⅔ Rt.

Spiritus unverändert.

Rüböl loko 12¼ Rt., Febr. 12⅙ Rt., Febr.-März 12⅙ Rt., sämmtlich Brief, April-Mai 12⅙ Rt. bez. u. Br.

Zink. Es sind nur kleine Partien am Markte, die noch zu hoch gehalten werden, um Umsätze herbeizuführen.

Kartoffelspiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles den 27. Februar: 6⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollberichte.

Breslau, 27. Febr. In dieser Woche sind wiederum ca. 650—700 Ctr. meist bessere Wollen, worunter auch russische Fabrikwäsche, aus dem Markte genommen worden.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 27. Februar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ bz
Aachen-Mastricht	4	47½-48 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66½ B
Berg.-Märkische	4	81¼ G
Berlin-Anhalt	4	122½ B
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137-¼ bz
Berlin-Stettin	4	116⅝ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	113½ G
do. neueste	4	109 bz u G
Brieg-Neisse	4	70½ bz
Cöln-Crefeld	4	75 bz
Cöln-Mindener	3½	147 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	58 B
do. Stamm-Pr.	4½	78 G
do. do.	5	85 B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	145 B 44½ G
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	38 B
Mainz-Ludwigsh.	4	93 B
Mecklenburger	4	51-¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	91¾ B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56⅞-½ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138⅞-½ bz
do. Litt. B.	3½	127½ G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	198¼-99-8½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	69¾ G
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	61 B
Rheinische, alte	4	94 bz
do. neue	4	90 B
do. neueste	5	89 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	78½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	86½ B
Stargard-Posen	3½	95¾ B
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30⅞)	4	122½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	4½	92½ B
Berg.-Märkische	5	102 bz
do. 2. Ser.	5	102 bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	75⅞ G
do. Düssld.-Elberf.	4	85½ G
do. 2. Em.	5	101 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 G II. 93½ B
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89¾ G
do. Litt. C.	4½	98¾ bz
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin-Stettin	4½	98¾ G II. 4⅞ 85⅞ b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¾ B
do. 2. Em.	5	103 bz
do.	4	87⅝ bz
do. 3. Em.	4	— —
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	84½ bz
do. 3. Em.	4½	84½ bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ B
Niederschl.-Märk.	4	91½ bz
do. conv.	4	91½ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90½ B
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	98¼ G
Oberschl. Litt. A.	4	90 bz
do. Litt. B.	3½	79¼ G
do. Litt. D.	4	88¼ bz
do. Litt. E.	3½	77¼ G F. —
Oestr.-Französ.	3	271-70 bz u B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	99½ bz
Rhein. Priorität	4	86½ G
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 G
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ B
do. 3. Ser.	4½	99¾ B
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾ bz
do. 1852	4½	100¾ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94¼ B
do. 1854	4½	100¾ bz
do. 1855	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1857	4½	100¾ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ bz
do.	3½	83 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ bz
Ostpreuss.	3½	83½ G
Pommersche	3½	85 bz
Posensche	4	98¾ G
do.	3½	85¾ G
Schlesische	3½	— —
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	83¼ bz
do.	4	92¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92¾ bz
Pommersche	4	91¾ bz
Posensche	4	91⅞ bz
Preussische	4	91¼ bz
Rhein. u. westph	4	94¾ G
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	93¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79½ B
do. National-Anl.	5	82¼ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	105½ B
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	102½ B
6. do.	5	105½ bz
Engl. Anleihe	5	107½ G
Poln. Schatz-O.	4	82⅝ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ G
Part.-Ob. 500fl.	4	86 B
Poln. Bankbill.	—	88⅛ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ G
neue Baden. 35fl. do.	—	Verloos.

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	86 G
Braunschw. BankA.	4	108 G
Bremer Bankaktien	4	105½ bz
Coburg. Credit-do.	4	71 B
Danziger Priv. do.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	101¾-2¼-2 bz
do. Ber.-Sch.	—	110½ G
do. Zettel- do.	4	90½ B [-3¼ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB61⅞b, v.53⅞
Disk.-Comm.-Ant.	4	106½-¼ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	105¾ bz
Genfer Creditb.-A.	4	57-57¼ bz u G
Geraer Bank-A.	4	86 G
Gothaer Priv.- do.	4	86 B
Hannoversche do.	—	100½-½ etw bz
Leipzig. Credit-do.	4	78¼-½ bz u G
Luxemburger do.	4	85¼ G
Meining. Cred.-do.	4	84 bz [83½ bz
Moldauer Land.-do.	4	10⅞ — G 20⅞
Norddeutsche do.	4	79½ bz u G
Oestr. Credit- do.	5	124¾-25½ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ B
Posener Prov. do.	4	89 bz u B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	135 bz u G
Pr. Handelsgesell.	4	81¼ bz
Rostocker Bank-A.	4	111 G
Schles. Bankverein	4	86¾ bz u G
Thüringer Bank-A.	4	78¾ Kl bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	96⅞-97 bz
Weimar. Bank-A.	5	100½ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109⅛ G
Gold al m. in Imp.	—	213¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅚ B
Fremde Banknoten	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 27. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅛ B
do. do. 2 M.	—	142½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151¼ B
do. do. 2 M.	—	150¾ B
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 B
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅞ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102½ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	99 B
Minerva	—	79 B
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Hand in Hand mit den Regulirungen, die heute in grosser Ausdehnung ihrem Abschlusse entgegen geführt wurden, gingen zu Anfang der Börse ausgedehnte Angebote auf fixe Lieferung. In Bank- und Crediteffekten verkehrten Oestreich. am belebtesten. In Eisenbahnaktien beschränktes Geschäft.

Breslau, 27. Februar. Unter dem Einflusse niedriger Wiener Course und dem Druck der Ultimo-Liquidation, die sich übrigens leicht abwickelte, wurden die meisten Effekten niedriger gehandelt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106¾ Br. Darmstädter Bank-Aktien 102 Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 125—24 bez. u. Gd. Schles. Bankverein 87¼ Br. Ausländ. Kassenscheine 99⅛ Br. Oestr. Banknoten $96\frac{7}{12}$ bez. Poln. Papiergeld 88⅔ u. $\frac{7}{12}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114¼ Br. dito 3. Emiss. 109 Br. dito Prioritäts-Oblig. 88¾ Br. Neisse-Brieger 71 Br. Oberschles. Litt. A. u. C. 138¾ Br. dito Litt. B. 127¾ Br. dito Prior.-Oblig. 89¼ Br. dito Priorität 98⅛ Br. dito. Prior. 77¾ Br. Oppeln-Tarnowitz 69½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 58¼ Br. dito Prior.-Oblig. —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.